

PROGRAMM

des

Viktoria-Gymnasiums zu Burg

mit welchem

zu der am 2. April 1887 stattfindenden

öffentlichen Prüfung der Schüler

im Namen des Lehrer-Kollegiums

ergebenst einladet

der Direktor

Dr. Fr. Holzweissig.

~~~~~  
XXIII.



**Inhalt:** 1) Die Verschwörung des Gracchus Babeuf vom Oberlehrer Nathanael Ferdinand Wohlthat.  
2) Schulnachrichten . . . . . vom Direktor Dr. Friedrich Holzweissig.

~~~~~  
Burg, 1887.

Druck von A. Hopfer in Burg.

1887. Progr. No. 214.

gou
9 (1887)

192,38



PROGRAMM

Viktorias-Gymnasium zu Burg

mit welchem

zu der am 2. April 1887 stattfindenden

öffentlichen Prüfung der Schüler

im Namen des Lehrer-Kollegiums

angeordnet ist

der Direktor

Dr. Th. Holzweiner

ZXIII

Verlag des Verlegers, Dr. Th. Holzweiner, Burg, Rheinl. Prov., Kreis Bergheim, Amt Burgheim, Nr. 11.

Burg, 1887

Druck von A. Bode in Burg

Preis 1/2 Mark

Die Verschwörung des Gracchus Babeuf

von

Oberlehrer **Nathanael Ferdinand Wohlthat.**

Bekanntlich ist es das Schicksal der Programmabhandlungen, nicht gelesen zu werden. Es steht nicht zu befürchten, dass die vorliegende eine Ausnahme von der Regel machen wird. Sollte aber dennoch der eine oder andere diese Zeilen seiner Aufmerksamkeit würdigen, so bittet der Verfasser gütigst berücksichtigen zu wollen, dass er mehr dem Zwang gehorchend als dem eigenen Trieb die Feder in die Hand nahm. Freilich, der Stoff ist ihm ein nicht unbekannter, denn gerade die sociale Seite der grossen französischen Revolution hat ihn von jeher angezogen und den Wunsch in ihm erweckt, den dahin gehörenden Erscheinungen jener epochemachenden Bewegung näher nachgehen und sie im Zusammenhang schildern zu können. Nun ist es aber ein missliches Ding mit der schriftstellerischen Thätigkeit in der Provinzialstadt. Wer, wenn die Reihe, das Programm zu schreiben, an ihn kommt, sich auf einen Stoff der classischen Philologie oder eine Frage der Pädagogik beschränkt, findet in den Gymnasialbibliotheken schon eher noch die nötigen Hilfsmittel. Wer dagegen einen historischen Stoff nach persönlicher Neigung und Studienrichtung wählt, befindet sich meist in grosser Verlegenheit. Die grossen, allgemeineren Gebiete sind erschöpft; man muss also einzelnen, wenig bekannteren Ereignissen sich zuwenden, und da fehlt es denn gewöhnlich an allen Quellen und Hilfsmitteln. So hat denn auch Verfasser dieser kleinen Abhandlung aus der Bibliothek des Viktoria-Gymnasiums zu seiner Arbeit nicht ein Buch erhalten. Was er benutzt hat — Sybel, Geschichte der französischen Revolution, 5 Bände; Häusser, Geschichte der französischen Revolution, herausgegeben von Onken; Adolf Schmidt, Pariser Zustände während der Revolutionszeit von 1789—1800, 3 Bände; desselben Tableaux de la Révolution Française, publiés sur les papiers inédits du département et de la police secrète de Paris, 3 Bände — bot ihm seine eigene Bibliothek. Das Werk von Buonarroti, eines Genossen Babeufs — La conspiration pour l'égalité dite de Babeuf — ohne welches eine Geschichte der Verschwörung Babeufs kaum zu schreiben sein möchte, war auf buchhändlerischem Wege nicht aufzutreiben. Es war nötig, sich an die Königliche

Bibliothek zu Berlin zu wenden, von wo das Werk indes erst in den letzten Tagen dem Verfasser zugeing. Alle diese Schwierigkeiten bittet derselbe bei Beurteilung seiner Arbeit freundlichst berücksichtigen zu wollen, falls überhaupt dieselbe einen Leser finden sollte.

Die Verschwörung des Gracchus Babeuf fällt in das Jahr 1796. Für jene Zeit des Ringens zwischen der gemässigten, zum grossen Teil royalistisch gesinnten Majorität des französischen Volks und den augenblicklich noch im Besitz der staatlichen Gewalt befindlichen alten Jacobinern hat sie wesentlich dazu beigetragen, die Erbitterung gegen alles, was an die Schreckenszeit erinnerte, zu steigern; für die Folge ist sie, durch das nicht ohne Geschick geschriebene Buch Buonarrotis der Nachwelt empfohlen, der Ausgangspunkt zahlreicher communistischer Bestrebungen geworden. Sie verdient also wohl einige Beachtung, zumal in unserer Zeit, in welcher die Socialdemokratie und ihre verschiedenen Spielarten eine immer grössere Bedeutung erlangen. Aber bevor wir uns Gracchus Babeuf und seinen Umsturzplänen zuwenden, möchte es sich empfehlen, in grossen Zügen die damaligen Zustände Frankreichs in Staat und Hauptstadt zu schildern, da ohne dies die Pläne des Babeuf und seiner Genossen nur als Hirngespinnste einiger Tollköpfe erscheinen könnten, denen wohl ein pathologisches, aber kein historisches Interesse gebühre.

Mit dem 9. Thermidor, 27. Juli 1794, dem Sturze Robespierres, beginnt die rückläufige Bewegung der französischen Revolution, die ihren Abschluss erst findet mit dem Augenblick, wo Bonaparte als erster Consul die öffentlichen Geschäfte an sich reisst. Freilich, die Leute, welche Robespierre stürzten und der Guillotine überlieferten, waren Jacobiner wie er und lange Zeit mit ihm gemeinsame Wege gewandelt. Wenn sie sich damals gegen ihn wandten, so war dies ein Akt der Notwehr; im übrigen waren sie durchaus nicht gewillt in andere Bahnen einzulenken. Man gedachte wohl mit einiger Mässigung aufzutreten und die äussersten Auswüchse jacobinischer Tyrannei zu beseitigen, aber sonst sollte die alte Maschine weiter arbeiten, nach wie vor das französische Volk einer energischen Minderheit Sklavendienste leisten. Aber es war eine wunderliche Täuschung, wenn die Männer des 9. Thermidor, die Tallien, Billaud-Vareennes und Collot d'Herbois, sich dem Glauben hingaben, sie hätten den Sieg für sich erfochten. Der Schlag, den sie geführt, traf über ihre Absichten weit hinaus und riss sie am Ende selber zu Boden. Nur die ersten Massregeln erfolgten in voller Übereinstimmung der ehemaligen Terroristen und der Gemässigten. So beseitigte man das Schreckensgesetz vom 22. Prairial, mit welchem der Terrorismus seinen Höhepunkt erreicht hatte*), reinigte das Revolutionstribunal von den anstössigsten Persönlichkeiten und stellte den berüchtigten

*) Nach diesem Gesetz sind „Feinde des Volks diejenigen, die die Freiheit des Volks durch List oder Gewalt vernichten wollen; diejenigen, welche das Volk oder seine Vertreter getäuscht haben, um zu Schritten zu verleiten, welche der Freiheit entgegen sind; die, welche Entmutigung verbreiten, um die Unternehmungen der gegen die Republik verschworenen Tyrannen zu unterstützen; die, welche falsche Nachrichten verbreiten, um das Volk zu spalten oder irre zu machen; die, welche die öffentliche Meinung zu verwirren und die Aufklärung des Volks zu hindern, die Thatkraft und die Reinheit der revolutionären Grundsätze zu trüben suchen“ u. s. w. Man sieht, es gab keine Handlung, keinen ausgesprochenen Gedanken, der nicht zum Vorwand eines Processes vor dem Revolutionstribunal gemacht werden konnte.

Ankläger Fouquier-Tinville selbst unter Anklage. Aber bald zeigte es sich, dass das Volk über die Wünsche der augenblicklichen Machthaber hinaus zu selbständigem Leben zurückzukehren anfang. Der Mittelstand, die Bourgeoisie rührte sich, verlangte Rache für die erlittene Unbill, Schutz gegen Wiederkehr der empörenden Frevel, und nahm mehr und mehr eine Haltung an, welche den terroristischen Neigungen der den Convent noch beherrschenden Jacobiner direkt und energisch entgegen trat. War früher der Convent durch den Druck der Clubs, der Presse, der Sektionen, der Adressen und Ausschüsse zu immer extremeren Handlungen fortgerissen worden, so wiederholte sich zwar der Gang der Ereignisse, aber der Druck kam von entgegengesetzter Seite und trieb nach anderer Richtung. Der Wohlfahrtsausschuss wurde in gemässigtem Sinne umgestaltet, die Revolutionsausschüsse in den Departements vermindert und in ihrer Thätigkeit eingeschränkt, die Tagegelder für die Besucher der Sektionsversammlungen der Stadt Paris hörten auf, so dass man bald die Klage der Patrioten hörte: „die Aristokratie kommt in den Sektionen wieder empor“. Am 16. Oktober erfolgte dann ein Gesetz, durch welches der Jacobinerclub zwar noch nicht unterdrückt, ihm aber doch der Lebensnerv durchschnitten wurde durch Artikel I, wonach alle Affiliationen, Aggregationen und Föderationen politischer Vereine, ebenso jeder Briefverkehr solcher Vereine als „subversives du gouvernement et contraires à l'unité de la République“ verboten wurden. Artikel II verbot Petitionen und Adressen solcher Vereine und gestattete das Petitionsrecht nur noch einzelnen Personen u. s. w. Danach konnte der einst so gefürchtete Jacobinerclub wohl noch als harmloser Bürgerverein fortbestehen, aber mit seinem politischen Einfluss war es für immer zu Ende, und am 11. November verfügte der Wohlfahrtsausschuss die endgiltige Schliessung des Clubs, eine Mitteilung, welche der Convent mit lautem Beifall begrüßte.

Dann folgte Schlag auf Schlag. Schon seit dem 9. Thermidor war das Maximum, die Preisfestsetzung der notwendigsten Lebensmittel, von niemand mehr beachtet worden. Jetzt wurde das Gesetz vom 24. Februar 1794, durch welches ein vollständiger Tarif aller dem Maximum unterworfenen Waaren aufgestellt worden war, auch formell beseitigt. Das Revolutionstribunal wurde ganz umgestaltet und seiner Aufgabe nach auf das ursprüngliche Gesetz zurückgeführt. Am 8. December wurden diejenigen der Girondisten, die dem Tode entgangen waren, in den Convent zurückgeführt. Aber nicht mit ihren alten Gesinnungen kamen sie zurück; alle Träumereien hatten sie abgestreift; fast waren sie schon die Träger monarchischer Gesinnung geworden. So äusserte einer ihrer Führer, Isnard: „Wollt ihr der vorausgegangenen Regierung ein Denkmal setzen, so sucht nach den Gebeinen derer, die sie gemordet hat; es wird eine fürchterliche Pyramide geben“. Nach und nach zog man dann auch die Schergen des Terrorismus vor das Revolutionsgericht, die Carrier, Maignet, Lebon, und behandelte ihren Process, der haarsträubende Dinge an das Tageslicht brachte, mit breiter Ausführlichkeit. Dann erfolgte im März 1795 die förmliche Anklage gegen die Männer, welche bis zum Thermidor mit Robespierre gegangen waren und erst in dem Augenblick gegen ihn rebelliert hatten, wo er sie mit dem Schicksal der Dantonisten und Hebertisten bedrohte. Diese Anklage gab das Signal zu dem Aufstand vom 20. Mai 1795, durch welchen die Proletarier von Paris, nachdem sie von der hereinbrechenden Reaktion so vieles hingenommen, ihre alten

Meister zu retten und die schönen Zeiten wiederherzustellen suchten, wo die „harten Fäuste der guten und biedern Sansculottes“ Frankreich regiert hatten. Wohl kam dadurch der Convent vorübergehend in grosse Not, aber er hielt tapfer aus trotz des unbeschreiblichen Getümmels im Sitzungssaale, welches ohne Unterbrechung 6 Stunden lang dauerte, und das Resultat des Tages war die Niederwerfung der alten Pariser Terroristenpartei, die nach dieser letzten Kraftanstrengung nicht mehr sich vom Boden zu erheben vermochte. Die Führer wurden nach Cayenne transportiert, eine Anzahl auf dem Marsfelde erschossen, andere eingekerkert, die Arbeiter der Vorstädte entwaffnet, und das Revolutionstribunal ganz aufgehoben.

Die Hauptaufgabe des Convents aber war, Frankreich eine neue Verfassung zu geben, und es ist interessant zu sehen, zu welchen Aenderungen in den politischen Anschauungen die Erfahrungen einer fünfjährigen furchtbaren Zeit geführt hatten. Was Mirabeau einst in den Wind geredet, das wurde jetzt unter allgemeinem Beifall als das erlösende Evangelium begrüsst. Nicht besser kann man den Umschwung der Zeiten und Meinungen characterisieren, als dies Boissy d'Anglas in seinem Bericht vom 23. Juni 1795 thut. „Endlich, sagt er, ist der glückliche Zeitpunkt gekommen, wo wir aufhören die Gladiatoren der Freiheit zu sein und in der Lage sind, ihre wahrhaften Gründer zu werden. — Scheint es nicht, als ob die sechs Jahre, die verflossen sind, ebenso viele Jahrhunderte wären? Hinterlässt uns nicht die Revolution umgeben von Ruinen? Möge diese theuer erkaufte Erfahrung für uns nicht verloren sein.“ Ein strenges Gericht übt er über alle bisherigen Versuche, Frankreich eine Verfassung zu geben, und vieles von dem, was er sagt, klingt, als ob es für uns und die Bestrebungen gewisser Parteien gesagt wäre: Die schrankenlose Allgewalt der gesetzgebenden Versammlungen habe dahin geführt, die Freiheit stets Gefahr laufen zu lassen, die Beute einiger Ehrgeizigen zu werden. Dies sei darum das Erste, was vermieden werden müsse. Ebenso wenig dürfe man die Nation selbst mit ewigen Beratungen und Wahlen belasten; das hiesse das Volk dem Ackerbau, dem Gewerbe, der Arbeit entreissen. Zwischen diesen Extremen müsse Maass und Ziel gefunden werden. — Das andere sei der herkömmliche Missbegriff von absoluter Gleichheit in der Gesellschaft, den die Revolution von ihren Vätern in der Constituante geerbt habe. Die unbedingte Gleichheit sei eine gefährliche, bodenlose Chimäre. Wollte man sie geltend machen, so müsste auch unbedingte Gleichheit aller an Tugend, Erziehung, Bildung, Vermögen vorhanden sein. Die einzig richtig verstandene, notwendige und ausführbare Gleichheit sei die vor dem Gesetz, vor dem bürgerlichen Recht“.

Sehr streng verurteilt Boissy d'Anglas das unbeschränkte allgemeine Stimmrecht. „Die Teilnahme an der Regierung (wie sie ausgeübt wird durch die Wahl zu einer parlamentarischen Körperschaft) müsse an einen gewissen Besitz geknüpft sein, weil dieser die Möglichkeit erhöhter Bildung und ein grösseres Interesse an Erhaltung guter Zustände verbürge. Ein Land, das durch die Besitzenden regiert wird, ist in der richtigen socialen Ordnung, die Regierung der Besitzlosen ist der rohe Naturzustand“.

Bei solchen Anschauungen ist es nicht wunderbar, dass die Verfassung von 1795 zwar keine Monarchie schuf, aber wohl das vollständige Gerüst zu einer Monarchie enthielt. Indes, mit Verfassungen allein kann man einen kranken Staat nicht heilen, und

Frankreich zumal war, wie weiter unten zu zeigen, so entsetzlich zerrüttet, dass auch die beste Verfassung an ihm zu Schanden geworden wäre. Zum Gedeihen einer jeden Verfassung gehört ein zur Mitwirkung an öffentlichen Dingen erzogenes Volk; das französische Volk von 1795 aber, erzogen von der alten Monarchie, dann von der Gassendemagogie und vom Terrorismus geknechtet: das war keine Grundlage für eine politische Freiheit, die sich selbst im Gleichgewicht hält. Der Convent erkannte diese Wahrheit vollkommen, und da er entschlossen war, die Leitung des Staats zu behaupten, auch nach der Vergangenheit der leitenden Persönlichkeiten vor gewaltsamen Massregeln keine allzu grosse Scheu hatte, so ergriff er sogleich ein höchst einfaches Mittel, den Urhebern der Verfassung in der nächsten parlamentarischen Session die Stellen zu sichern, die sie haben mussten, um sie gegen einen sehr wahrscheinlichen Wechsel der Parteien zu sichern. Er bestimmte, dass zwei Drittel der Mitglieder der neu zu berufenden Nationalversammlung, des Rats der 500, aus dem Convent hervorgegangen sein müssten; dass also zwei Drittel der ersten Wahlen zu der Versammlung, aus der jährlich ein Drittel auszuschneiden hatte, nicht frei, sondern an die bisherigen Conventsmitglieder gebunden sein sollten. Dieser Beschluss rief eine ausserordentlich heftige Opposition hervor, und in der Abwehr derselben entwickelt sich eine bisher ganz neue Erscheinung, ein Bündnis zwischen dem bürgerlichen Mittelstand und der royalistischen Partei, gegen welches Bündnis dann der Convent die Arbeiter der Vorstädte nebst der Armee zu Hilfe ruft.

Der Widerstand gegen die Conventsbeschlüsse führte zu dem royalistischen Aufstand vom 13. Vendémiaire (5. Oktober), der bekanntlich, Dank den ebenso umfassenden wie rücksichtslosen Massregeln des sechszwanzigjährigen Brigadegenerals Bonaparte, den Barras zum Glück des Convents kurz vorher entdeckt hatte, vorläufig mit einer vollständigen Niederlage der royalistischen Partei endigte. Für das durch die Verfassung von 1795 — oder vom Jahre III, wie es officiell hiess — mit der Regierung Frankreichs betraute Direktorium ergab sich aus diesen Verhältnissen die Notwendigkeit, mit den radikalen, seit dem Thermidor zurückgedrängten, aber noch nicht erstorbenen Elementen eine gewisse Fühlung zu erhalten, ja ihnen eine gewisse Begünstigung zu teil werden zu lassen. Ohne dieselbe hätten die Pläne des Gracchus Babeuf nicht so weit gedeihen können, wie es thatsächlich der Fall war. — Es war somit eine vollständige Verschiebung der Verhältnisse eingetreten. Die ehemals liberalen Elemente kämpften für die Machtstellung der Regierung, straffe Zucht der Behörden und möglichste Einschränkung der Volksfreiheit, die Conservativen begehrtten Sicherheit der Person und des Eigentums, Selbständigkeit der Gemeinden und der Gerichte, Abhängigkeit der Regierung von der Volksvertretung. „Wenn man die Parteien nach ihrem Verhalten zur Kräftigung der bestehenden Staatsgewalt sondert, so war ohne allen Zweifel damals die frühere Linke die conservative oder gouvernementale, die frühere Rechte die liberale oder populäre Partei. Die erstere wollte die republikanische Regierung um jeden Preis behalten, erklärte deshalb bei jedem Anlasse ihren Abscheu gegen die Erhebung eines gekrönten Despoten, suchte aber die eigenen Führer mit möglichst unbeschränkter Machtvollkommenheit auszustatten: die grosse Masse der letzteren war dagegen der Meinung, dass die

Republik die schlimmste aller Tyraneien geschaffen habe und die Freiheit nur von der Herstellung der Monarchie zu hoffen sei.“*)

Wenn Boissy d'Anglas den Mut hatte, es auszusprechen, dass die Revolution nichts als Ruinen geschaffen habe, so traf er damit nur allzu sehr die Wahrheit. Die Schreckenszeit hatte alle Fundamente des bürgerlichen und menschlichen Daseins so sehr zertrümmert, dass der Wiederaufbau der gesellschaftlichen Ordnung von den ersten Anfängen beginnen musste. „Sie hatte die Familien zersprengt, das Eigentum entwurzelt, den Handel und Credit vernichtet; sie hatte ein Drittel des Bodens confisciert, Hunderttausende erschlagen, eingekerkert, verbannt; sie hatte die Kirchen geschlossen, die Schulen aufgelöst, die Gemeinden beraubt; sie hatte an die Stelle von Verwaltung und Rechtspflege die schrankenlose Willkür einer allgegenwärtigen Pöbeltyrannei gesetzt.“**) Die schlimmsten Auswüchse der Schreckensherrschaft hatte der Convent beseitigt, zu einer vollständigen Heilung und Herstellung war er, gefesselt durch seine Vergangenheit, nicht im Stande. So standen z. B. noch 170,000 Namen auf der Emigrantenliste, und wer einmal in dieses Verzeichnis eingetragen war, galt als bürgerlich tot: seine Ehe bestand nicht mehr vor den Augen des Gesetzes; seine Erb- und Erwerbsfähigkeit waren erloschen; sein Vermögen wurde von dem Staate confisciert; er selbst war auf ewig aus Frankreich verbannt, ohne weiteres Verfahren der Hinrichtung verfallen, wenn er auf französischem Boden betroffen wurde und zwei Zeugen die Identität seiner Person erklärten. Aber während das Gesetz dem Emigranten als bürgerlich Totem die Erbfähigkeit versagte, nahm es zugleich eine etwaige Erbschaft für die Republik als Rechtsnachfolgerin vermöge der Vermögensconfiscation in Anspruch, belegte sogleich zur Sicherung der dem Emigranten vielleicht zufallenden Erbportion das Vermögen der Eltern u. s. w. mit Sequester***), und entzog sogar allen Verwandten eines Ausgewanderten bis zum dritten Grade die Fähigkeit, ein durch Volkswahl verliehenes Amt zu bekleiden. Um die furchtbare Härte dieser Gesetze zu verstehen, muss man berücksichtigen, dass die Eintragung in die Emigrantenliste als einfache Verwaltungssache von der betreffenden Orts- oder Bezirksbehörde bewirkt wurde, dass sofort alle rechtlichen Folgen derselben eintraten, eine Streichung von der Liste aber nur durch Beschluss des Gesetzgebungsausschusses des Convents bewirkt werden konnte. In zahllosen Fällen war die Eintragung mit empörender Bosheit oder unerhörtem Leichtsinne geschehen; so dass jemand, der im Inlande auf acht Tage verreiste, sich bei seiner Rückkehr auf der Emigrantenliste finden konnte, falls er einen persönlichen Feind im Revolutionsausschuss seines Wohnorts hatte. „Noch im Sommer 1796 zeigte ein Mitglied des Rats der Fünfhundert der Versammlung an, er erfahre soeben, dass man ihn in seiner Heimat auf die Emigrantenliste gesetzt habe, und liess unter grosser Heiterkeit des Hauses seine Streichung bewirken.“****)

So stand es mit der Sicherheit der Personen in dem Frankreich des Jahres 1795. Gegenüber der Willkür der nächsten Verwaltungsbehörde hatte kein Bürger gesetzlichen

*) S. Sybel, IV, S. 4.

**) Sybel, a. a. O.

***) Am 28. April 1795 wurde sogar die sofortige Aussonderung und Einziehung dieser Erbportion verfügt, aber vorläufig suspendiert.

****) Sybel, 4, S. 7. S. 74.

Schutz für Leben, Besitz und Rechtsfähigkeit zu erwarten. Aber auch das Familienleben, die Grundlage jedes Staates, war durch die revolutionäre Gesetzgebung aufs äusserste zerrüttet worden. Im Gegensatz gegen die strenge Gebundenheit der Ehe nach kanonischem Recht hatte die Revolution, getreu den Grundsätzen des 18. Jahrhunderts, die individuelle Freiheit proclamiert. War bisher die Ehe eine kirchliche Institution gewesen, so enthielt bereits die Verfassung von 1791 die Erklärung, dass die Ehe vor dem Gesetz nur als ein bürgerlicher Vertrag zu betrachten sei, und das Gesetz vom 20. September 1792 übertrug sämtliche Civilstandsakte den Ortsbehörden. Auf den Antrag der Beteiligten wurde der Abschluss der Ehe durch einen Gemeindebeamten erklärt; befähigt zur Eingehung derselben war jeder Jüngling von funfzehn, jedes Mädchen von dreizehn Jahren; allein die Zustimmung des Vaters wurde gefordert, nur wenn dieser tot oder wahnsinnig war, die der Mutter; lebten beide Eltern nicht mehr, so genügte die Zustimmung von drei Verwandten, welche allein wegen stadtkundiger Unsittlichkeit des einen Teils verweigert werden durfte; waren die Brautleute grossjährig, d. h. 21 Jahre alt, so konnten sie völlig selbständig verfahren. War somit die Eingehung einer Ehe aufs möglichste erleichtert, so war die Auflösung nicht minder bequem gemacht, denn die Unauflöslichkeit der Ehe wäre, so erklärt das Gesetz, der Verlust der persönlichen Freiheit. So genügte denn zur Scheidung beiderseitige Zustimmung der Ehegatten; sie erfolgte aber auch schon auf die Erklärung eines derselben, dass ihre Gemütsart und ihr Charakter unverträglich seien; Wiederverheiratung Geschiedener war natürlich gestattet, dem Mann sofort, der Frau nach einer Frist von zehn Monaten. So verabredete man die Ehe wie einen Spaziergang oder ein Zechgelage, nach dem man vergnügt und ohne Gram auseinandergeht, und es ist nicht wunderbar, wenn man in drei Jahren 27,000 Ehescheidungen wegen Unverträglichkeit zählte; in vielen dieser Fälle trat eine bodenlose Verderbtheit zu Tage.*) Noch leistete zwar der gesunde Sinn der Volksmassen, besonders der ländlichen, der Versuchung Widerstand; auf die Dauer aber hätte die vom Gesetz geschaffene moralische Fäulnis nicht ausbleiben können.

Aber man war noch weiter gegangen. Schon am 4. Juni 1793, wenige Tage nach dem Sturz der Gironde, hatte auf Cambacérés Anregung der Convent dekretiert, dass die unehelichen Kinder die Fähigkeit haben sollten, ihre Eltern zu beerben, in einer demnächst zu bestimmenden Form. Am 2. November folgte dann ein zweites Gesetz, welches das Erbrecht der natürlichen Kinder jenen der ehelichen in jeder Hinsicht gleichstellte, und diese Bestimmung sogar mit rückwirkender Kraft auf alle seit dem 14. Juli 1789, dem Tage der Erstürmung der Bastille, eröffneten Erbschaften ausstattete. Der Nachweis der Erbberechtigung wurde dabei möglichst erleichtert, und so die hergebrachten sittlichen Anschauungen vollständig auf den Kopf gestellt.

Nicht minder nachteilig für den Bestand der Familie waren die Bestimmungen über das Erbrecht, wie sie der Convent durch die Verfügungen vom 5. Brumaire und 17. Nivose des Jahres II (26. Oktober 1793 und 6. Januar 1794) traf, aus denen man ersehen kann, wie der Fanatismus der herrschenden Faktion für absolute Gleichheit jede persönliche Freiheit unterdrückte. Nach jenen Gesetzen war jede Bevorzugung eines

*) Einzelne Fälle bei Sybel, 4, S. 12.

Kinder zur Erhaltung des Familienbesitzes verboten; alle Erbberechtigten mussten zu gleichen Teilen erben. Eine gewisse Quote des Besitzes war allerdings dem Erblasser zu freier Verfügung überlassen, aber nur zu Gunsten eines nicht Erbberechtigten. So vernichtete man systematisch die Möglichkeit ein Familiengut zu erhalten, und um die Erschütterung aller Familienbeziehungen und Vermögensverhältnisse voll zu machen, wurde auch diesem Gesetz rückwirkende Kraft bis zum 14. Juli 1789 gegeben. Man kann sich vorstellen, welche Masse von Besitzwechsel, Verwirrung und Rechtsstreit durch diese Gesetze in das Land geschleudert wurde, um so mehr, da nun auch die illegitimen Kinder mit ihren Erbansprüchen aufzutreten berechtigt waren. Freilich nahm der Convent nach dem 9. Thermidor dem Gesetz vom 6. Januar seine rückwirkende Kraft, dehnte dies später auch auf das Novembergesetz über die unehelichen Kinder aus, aber selbstverständlich blieb die Rechtsunsicherheit im höchsten Masse bestehen, und die Zahl der französischen Bürger, welche in Folge dieser Nöte ihren ganzen Vermögensstand in Frage gestellt sahen, belief sich auf Hunderttausende.

Indes fanden diese Opfer einer gewalthätigen Jurisprudenz Leidensgefährten, wohin sie ihre Blicke richten mochten: dieser Trost war ihnen geblieben. Der Grundbesitz befand sich in der traurigsten Lage: die Aecker waren auf ein Viertel, die Häuser auf ein Fünftel des früheren Wertes heruntergegangen. Der Grund lag zum Teil in dem kolossalen Angebot von Grundstücken beim Verkauf der vom Staat eingezogenen Kirchen- und Emigrantengüter; entscheidender aber wirkte darauf die allgemeine Vertrauenslosigkeit ein, die jeden leicht beweglichen Besitz dem unbeweglichen vorziehen liess. Dabei waren die Getreidepreise in Folge der Verheerungen des Bürgerkrieges und der Vernichtung des auswärtigen Handels hoch, die Rente der Aecker also gestiegen, und die Landwirtschaft hätte ein höchst einträgliches Geschäft sein müssen; die Zeitverhältnisse hatten aber gerade sie vorzugsweise getroffen. Allen Rechtssinn hatte die rechtlose Tyrannei der Demagogen aus den Menschen und alle Ordnung aus dem Staate getrieben. Daher war der Landmann nicht im Stande sein Eigentum gegen die Schaaren des armen Volks zu schützen, welche am hellen Tage zur Plünderung in die Wälder und Felder zogen. Umsonst befahl der Convent, dass jede Gemeinde mindestens einen Flurschützen auf ihre Kosten halten sollte; die Gemeinden scheuten bei ihrem tief zerrütteten Haushalt die Kosten.

Die grossen Grundbesitzer, nach dem Sturze des alten Adels zum grossen Teil neue Erwerber, fanden sich neben den allgemeinen noch durch andere Notstände bedrängt. Alle feudalen Renten und Leistungen waren durch die revolutionäre Gesetzgebung beseitigt worden; die nicht feudalen Grundrenten sollten allerdings davon ausgenommen sein, aber bei der allgemeinen Unordnung wurden sie nirgends mehr bezahlt, und die bisher Pflichtigen nahmen ohne Weiteres das volle Eigentum der betreffenden Aecker in Anspruch. Früher hatten die Besitzer kein Mittel dagegen gehabt; jetzt, nach dem Sturz der Schreckensherrschaft, traten sie mit ihren Klagen hervor, und es war gegen ihr Recht nichts vorzubringen; da aber durch frühere Gesetze der Constituante die Möglichkeit der Ablösung solcher Lasten gewährt war, erinnerten sich jetzt, im Genuss ihrer Usurpationen gefährdet, die Bauern dieser Möglichkeit. Die Entwertung der Assignaten machte es ihnen äusserst leicht, mit unbedeutenden Opfern den nominellen Wert der Ablösungssumme zusammenzubringen, und so forderten sie denn von den alten Besitzern etwa für

den zehnten Teil des Wertes Verzicht auf ihr Eigentum, in Gemässheit des Ablösungsgesetzes von 1791.

Eine weitere Erschwerung der Lage des Grundbesitzes folgte aus der tiefen Zerrüttung des hypothekarischen Kredits. Auch wo der Rechtstitel unbestritten war, war der Besitzer fast nicht in der Lage, im Bedürfnisfalle eine Hypothek aufzunehmen. Vor 1789 hatten die Gemeindeschreiber, greffiers des communes, das Hypothekenwesen verwaltet. Diese Beamten waren seitdem verschwunden, und wer eine Hypothek aufnehmen wollte, konnte dies nur bewirken in der Hauptstadt des Departements bei dem Civilgericht desselben, so dass es für die grosse Mehrzahl der Fälle einer weiten Reise bedurfte. Im Sommer 1795 fand sich der Convent endlich veranlasst, diesem dringenden Bedürfnis seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. In seiner Weise erliess er eine Hypothekenordnung in mehr als 200 Artikeln, welche in einer einzigen Sitzung ohne alle Discussion verfügt wurden. Wie nicht anders zu erwarten, zeigte sich dies Gesetz überall als unausführbar, unklar in seinen Bestimmungen, eine neue Quelle unendlicher Rechtsunsicherheit und Händel. Nach wie vor fanden die Grundbesitzer die grösste Schwierigkeit, durch Verpfändung ihrer Güter die erforderlichen Capitalien zu beschaffen.

Zu dem Allen kam noch die Papiergeldnot, welche freilich keine Klasse der Bevölkerung ganz verschonte, aber gerade die Grundbesitzer mit besonderer Härte traf. Der hohe Gewinn, welchen die Pächter durch hohe Getreidepreise erzielten, kam den Besitzern nicht zu Gute, denn jene zahlten in Assignaten, welche von Woche zu Woche die Hälfte ihres Wertes verloren. „Mit dem Kaufgeld für einen Sack Weizen, mit dem Erlöse seiner Hühnereier kaufe der Pächter das Papiergeld, um die Pacht zu bezahlen“, so erhoben sich die Klagen. Die Verfügungen des Convents, um dem offenbaren Betrug wenigstens in etwas abzuhelpen, waren so wenig wirksam, dass der Grundbesitzer, wenn auch nicht um 90 oder 99 Procent, so doch mindestens um 80 geprellt wurde. Unter allen diesen Verhältnissen kann es nicht Wunder nehmen, dass der Gesamtertrag des französischen Ackerbaues kaum noch ein Drittel seines früheren Wertes darstellte, wie noch ein Jahr nach dem Beginn der Directorialregierung öffentlich und ohne Widerspruch im Rat der Fünfhundert erklärt wurde.

Allerdings erstreckte sich die Verarmung durch Rechtlosigkeit und Assignaten nicht bloss auf Grundbesitzer, sondern auf alle, welche in irgend einem auf längere Zeitdauer abgeschlossenen Vertragsverhältnis standen. Im Sommer 1795 wurde das Sinken der Assignaten so entsetzlich, dass die kürzesten Fristen zur Plünderung des Berechtigten ausreichten. Z. B. der Wechsel, der heute ausgestellt, nach vier Wochen fällig war, brachte dem Gläubiger vielleicht noch ein Viertel des nominellen Betrags. Der Arbeiter, welcher auf Wochenlohn gestellt war, empfing nach acht Tagen nicht mehr die Hälfte des wirklich ausbedungenen Wertes. Und was das Schlimmste war, der Staat ging allen gewissenlosen Schuldnern mit dem unbefangenen Beispiele voran, indem er seine Gläubiger in Assignaten zum Nennwerte bezahlte, und damit etwa 800 000 Menschen zu darrenden Bettlern machte.*) So ergab sich überall dasselbe Resultat der „glorreichen“

*) Wer ein Vermögen von 100,000 Fr. in Staatsrenten angelegt hatte, vielleicht in der Schreckenszeit durch Androhung der Todesstrafe gezwungen, empfing an Zinsen 5000 Fr. Papier, d. h. 12 $\frac{1}{2}$ Fr. in Silber nach damaligem Course.

Revolution: die Sicherheit der Personen unbeschützt, das Eigentum gefährdet, das Vertragsrecht unwirksam, das Familienrecht zerrüttet, das Erbrecht umgewälzt: kein privatrechtliches Lebensverhältnis blieb mehr übrig, in welchem der französische Bürger sich auf festem Boden fühlen konnte. Dazu kam noch die vollständige Auflösung aller kirchlichen Verhältnisse, die Vernichtung des Schulwesens, des höheren sowohl wie des niederen, welche die Revolution in ihrem Gefolge hatte. Ferner die Verarmung der Gemeinden, die Unsicherheit ihrer Rechtsverhältnisse, welche ebenso gross war wie die der einzelnen Personen. Paris freilich war, Dank den harten Fäusten seiner Proletarier, auf Staatskosten unterhalten worden während der Herrschaft der Terroristen; die übrigen Städte lagen in tiefem Verfall. Z. B. Lyon hatte im Bürgerkriege vier Fünftel seiner Webereien verloren, alle Geschäfte lagen still und tot; die städtische Kasse hatte keine Geldmittel, um Polizeimannschaft zu unterhalten und Strassenbeleuchtung zu bezahlen. So war es überall: vollends in der Vendee lagen die kleinen Städte des unglücklichen Landes alle in Asche. General Danican, der eine Zeit lang dort befehligte, zählte 20 verbrannte Städte und 1300 verödete Dörfer. Öffentliche Sicherheit gab es weder in den Städten noch auf dem platten Lande. „Hätten wir Polizei“, rief der Abgeordnete Doulcet der Volksvertretung zu, „so brauchten wir uns nicht jeden Morgen zu erkundigen, ob unsere Freunde nicht in der Nacht ermordet worden sind“. Überall also dasselbe Ergebnis der Revolution: jeden Tag Bedrohung des Lebens und Eigentums für den französischen Bürger; Vernichtung alles dessen, was das Leben wünschenswert und angenehm macht; Zurücksinken in eine Barbarei, wie sie seit den Zeiten des Mittelalters nicht existiert, nur gewürzt durch die Corruption der Zeit Ludwigs XV!

Doch Frankreich ist und war nichts ohne Paris; es ist also unabweisbar, einen kurzen Blick zu werfen auf die Stadt, in welcher wie in keiner anderen Hauptstadt das Leben des Volkes pulsiert, die zumal in jener Zeit eine unerhörte Tyrannei ausübte auf das am Ende des 18. Jahrhunderts in Sitte und Gewohnheiten, Sprache und Bildung von ihr weit mehr getrennte Land als dies heutigen Tages der Fall ist. Seit den ersten Revolutionsjahren war Paris eine Proletarierstadt geworden. Die Eleganz der Aristokratie war bald nach dem Bastillesturm geschwunden; mit der Zeit verschwand auch der Anstand des Bürgerstandes: nur die Rohheit und Wüstheit des Proletariers war gelitten in einer Zeit, in welcher der anständige Rock den Verdacht des Vaterlandsverrats erregte. Mit dem 9. Thermidor schwand dieses ekelregende Treiben; es war keine Prämie mehr gesetzt auf das schmutzige, sansculottische Wesen; der Anstand, der Putz, auch die fast erstorbene Vergnügungssucht erlangten wieder ihre Rechte, und die besseren Klassen des Bürgertums begannen wieder den Ton anzugeben. Da ist es eine äusserst interessante Erscheinung, dass die Gegenwirkungen gegen die masslosen Ausschreitungen der Revolution eine ihrer Hauptstützen in der jugendlichen Generation, wie des Landes, so vornehmlich der Hauptstadt, fanden. Die Anfänge davon hatten sich schon in früheren Jahren gezeigt; tonangebend wurde die Pariser Jugend, die jeunesse dorée, nach den Tagen des Thermidor. Es waren die jungen Leute des Kaufmanns- und besseren Handwerkerstandes, jüngere Beamte und Angestellte aller Art, Gehülfen der Notare, Apotheker und Chirurgen, Schüler höherer Lehranstalten, soweit solche in Paris noch bestanden, welche diese jeunesse dorée bildeten. Ihre Sammelpätze waren die Cafés des Palais-Royal; in ihren Kreisen

ertönte der Gesang des „Volkserwachens“ (réveil du peuple) anstatt der Henker- und Blutlieder der Proletarier: ein Rachelied voll unversöhnlichen Hasses. Mit immer grösserer Dreistigkeit trat die jeunesse dorée gegen die Jacobiner auf, ja sie führte am 9. November 1794 eine Art Staatsstreich auf eigene Faust aus, indem sie den Jacobinerklub sprengte, wobei auch der weibliche Teil der „Patrioten“, die sogenannten „tricoteuses“ oder „veuves de Robespierre“ ihren reichlichen Anteil an Stockschlägen erhielten. Dieser Sprengung folgte dann zwei Tage darauf die Schliessung des Jacobinerklubs durch Conventsdekret. Auch im übrigen ging es dem Proletarier der Hauptstadt schlecht. Früher hatte er täglich 2 Franks verdient für den Besuch der Sektionsversammlungen; seit der Aufhebung des Maximum war auch das billige Brod dahin, die 6 Milliarden Assignaten, deren Cours man noch einigermassen durch den Schrecken der Guillotine aufrecht erhalten, fingen an sich zu entwerten und sanken immer tiefer und tiefer. Der Arbeit, welche bei dem Dar-niederliegen von Handel und Wandel spärlich genug zu finden war, waren diese Menschen nebenbei auch vollständig entwöhnt, und der sehr strenge Winter von 1794/95 brachte Kälte und Hunger, Not und Entbehrung. So wurde unter diesen Leuten der Kampf um „Brod und die Verfassung von 1793“ immer allgemeiner, und wie die Dinge lagen, war dies begreiflich genug, denn unter Verfassung von 1793 dachte man sich unter diesen Leuten 2 Franken täglich, das Maximum, Zwangskurs der Assignaten u. s. w. Der durch solche Stimmung vorbereitete Aufstand des 20. Mai 1795 scheiterte indes gänzlich und hatte nur die Folge aller verunglückten Strassenemeuten: eine noch vollständigere Unterdrückung aller Besiegten. Aber inzwischen wurde die Lage des Convents und nicht minder des Direktoriums eine solche, dass eine Wiederbelebung der alten Proletarier-tendenzen als Gegensatz gegen die immer mehr hervortretenden reactionären Bestrebungen des Bürgerstandes im höchsten Grade wünschenswert erschien, und beim royalistischen Aufstand des 13. Vendémiaire erschienen wieder die Arbeiterbataillone der Vorstädter. Aber der Convent hatte wohl im Augenblick der Not diese Garde des bataillon sacré de 1789 aufgerufen; im allgemeinen war die Stimmung der Hauptstadt allen diesen Re-miniscenzen so ungünstig, dass die alten Jacobiner in der Regierung über ein mehr theo-retisches Gewährenlassen nicht hinauszugehen wagten. Doch genügte auch dies schon, um die Verschwörung, welche nach dem Gracchus Babeuf genannt wird, sich entwickeln zu lassen.

Das Terrain für einen Versuch, zu den Zuständen von 1793 zurückzukehren, war unter den Proletariern seit 1794 zur Genüge vorbereitet. Arbeiter-Strikes waren an der Tagesordnung, veranlasst durch die Teuerung, den sinkenden Wert des Papiergeldes, den Mangel an Vertrauen seitens der Geschäftswelt u. s. w. Nachdem das Maximum aufgehoben war, musste sich der Druck aller dieser Uebel auf die Armen noch herber gestalten durch das nunmehr entfesselte Trachten der Geschäftsleute, die früheren Einbussen wieder einzubringen. Bald hörte man an allen Orten die Klagen über die selbst-süchtigen Speculationen der Aufkäufer (accapareurs), der Wucherer (agioteurs) und der Bauern (gens de campagne). Bald sah in diesen allen die darbende Bevölkerung der Stadt nur „Schurken“, „Blutsauger“ und „Räuber“. „Um zu leben“, hiess es im Munde der Armen, „wird man entweder Spitzbube werden müssen oder Wucherer.“*) So konnte

*) Tabl. 2, 361. Beaucoup de citoyens disaient: „Il faudra donc, pour vivre, être voleur ou agioteur“ —

es nicht an Leuten fehlen, welche eine leichte Beute waren für alle die, welche aus Schwärmerei oder aus Berechnung sich zu Aposteln der Plünderung machten. „Der Hunger und die Verzweiflung,“ sagt ein Polizeibericht des Jahres 1795, „haben mit einem tiefen Schleier die Worte „Achtung vor dem Eigentum“ verhüllt. Diese Worte hallen wohl im Herzensgrunde des Armen wieder; aber alsbald hört sein Ohr sie nicht mehr. Wie! ruft er aus, unsere Kostbarkeiten, unsere Kleider, unsere Habseligkeiten und die unserer Frauen, unserer Kinder, sind übergegangen in die habgierigen Hände der Kaufleute, der Wucherer, der Pächter; sie strotzen von unserer Notdurft — und ihr Eigentum sollte achtungswert sein!? Nein, ihr Eigentum ist das der Räuber — darf das Gesetz dasselbe achten?“ „Und doch,“ fügt der Bericht hinzu, „ist das Gesetz noch der einzige Zügel, der den Armen zurückhält; es ist die freilich schwache Schranke zwischen dem Unglücklichen, welcher verzweifelt, und dem Räuber, der ihn herausfordert.“*)

Die socialistische Theorie war damals in ihrer schönsten doctrinären Ausbildung begriffen. Die Träger derselben waren eine Gruppe von Männern, welche, bis dahin so gut wie namenlos und höchstens in untergeordneter Stellung thätig, durch fanatische Entschlossenheit die Kraft zu einer einflussreichen Wirksamkeit gewannen. Unter ihnen ist der hervorragendste geworden Camille (oder wie er sich neuerdings nannte, Gracchus Babeuf). Geboren zu St. Quentin 1762, fand ihn die Revolution nach Buonarroti „livré à l'étude, sobre, détestant la tyrannie, et méditant sur les moyens de soustraire à l'oppression ses malheureux concitoyens“; „er empfand“, fährt sein Freund und Gesinnungsgenosse fort, „früh das Bedürfnis sich für die öffentliche Freiheit zu erklären“. Sonst ist sein früheres Leben unbekannt; von Buonarroti hören wir, dass er in den ersten Zeiten der Revolution als freier Mann geschrieben habe gegen das Feudalsystem, wodurch er sich Verfolgungen und einen Verhaftsbefehl zugezogen habe, von denen ihn Marat befreite. Später wurde er Schreiber bei einer Distriktsverwaltung, und zog sich, zur Schreckenszeit, einen Process zu wegen betrügerischer Urkundenfälschung, der mit seiner Verurteilung endigte. Sein Bewunderer Buonarroti drückt sich über diese missliche Angelegenheit sehr diplomatisch aus: „Ses discours et ses écrits populaires lui firent de nombreux ennemis, qui eurent assez de crédit pour le faire poursuivre et condamner comme faussaire; mais le jugement rendu contre lui fut annulé par la convention qui en reconnut solennellement l'injustice“. Später war er beschäftigt in der Stadtverwaltung von Paris, wo er die Bekanntschaft vieler jener Männer machte, die von der Revolution lebten und mit der Freiheit und Gleichheit hausieren gingen (où il se lia d'amitié avec un grand nombre de courageux républicains). Da er sich noch unsicher

discours très violents contre les gens de campagne, taxés de la plus horrible cupidité et accusés des sangsues publiques, ainsi que ces fripons d'agioteurs de profession.

*) Tabl. 2, 457. La faim et le désespoir ont couvert d'un voile épais les mots „respect aux propriétés“. Ces mots retentissent au fond de son coeur (du peuple); mais bientôt son oreille ne les entend plus. Eh quoi! s'écrie-t-il; nos bijoux, nos vêtements, nos effets, ceux de nos femmes, de nos enfants, sont passés dans les mains cupides des marchands, des agioteurs, des fermiers; ils regorgent de nos nécessités, et leurs propriétés seront respectables? Ah! leur propriété est celle des brigands; la loi doit-elle les respecter? La loi est encore le seul frein qui les retienne; elle est la barrière bien faible dans ce moment entre le malheureux qui se désespère et le brigand qui l'insulte.

fühlte wegen der gegen ihn ergangenen Verurteilung, suchte er sich nach dem 9. Thermidor den neuen Machthabern zu empfehlen durch heftige Schmähungen gegen Robespierre.*) Da er hierbei seine Rechnung nicht fand, trat er bald wieder zur äussersten Linken über; (grösser, als wenn er niemals geirrt, gestand er seinen Irrtum ein, sagt Buonarroti) und verherrlichte in seiner Zeitung le tribun du Peuple, ursprünglich Journal de la liberté de la Presse genannt, die glorreiche Freiheit von 1793, das Andenken Robespierres und mehr noch die Verdienste des Volksfreundes Marat. Er trug darin eine fanatisch-demagogische Wut zur Schau, pries die Septembermorde und die Schreckensherrschaft, und bekämpfte in jeder Weise den Convent und dessen Anhänger. In seinen Lehren ging er offenbar von dem Rousseau'schen Satze aus: „Die Erde gehört Niemanden, ihre Früchte Allen.“ Sein eigener Fundamentalsatz lautete: „Die Natur hat jedem Menschen ein gleiches Recht auf den Genuss aller Güter gegeben.“**) Demnach predigte er eine gleichmässige Güterverteilung, das sogenannte Ackergesetz (la loi agraire), oder die thatsächliche Gleichheit (égalité de fait). Seine Lehre nannte er das „System der Gleichen“, seine Losung war „das gemeinsame Glück“, das er als den „Zweck der Gesellschaft“ bezeichnete.

Schon im Oktober 1794 wurde er verhaftet, aber bald wieder freigelassen, um abermals im Februar 1795 eingezogen zu werden wegen revolutionärer Umtriebe und wilder Angriffe auf die Thermidorianer. Im September wurde er in das Gefängniss du Plessis übergeführt, wo er eine Menge von Gesinnungsgenossen fand, denn seit dem Frühling 1795, besonders seit dem Jacobineraufstand vom 1. Prairial (20. Mai 1795) fanden sich dort fast 2000 Demokraten und Terroristen zusammen. Hier lernte er besonders kennen Augustin Alexander Darthé, aus St. Paul im Departement Pas de Calais, beim Ausbruch der Revolution Studierender des Rechts in Paris, thätig beim Sturm auf die Bastille, dann Mitglied des Direktoriums seines Departements und Secretär des Conventscommissars Joseph Lebon, in welcher Stellung er die Bürger von Boulogne so terrorisierte, eine solche Menge von Menschen auf die Guillotine schickte, dass er durch ein Dekret Robespierres ausgezeichnet wurde als bien mérité de la patrie, und zum öffentlichen Ankläger bei den Revolutionstribunalen von Arras und Cambrai erhoben wurde. Hier lernte er ferner kennen den Pisaner Buonarroti, der, erfüllt von den Lehren Rousseau's, bei dem Ausbruch der Revolution nach Corsika geeilt war, um an den Segnungen der Freiheit teil zu nehmen, später in Lyon unter vielfachen Gefahren für die Sache der Jacobiner thätig gewesen war, dann eine Zeit lang in Paris als Lehrer mühselig sein Brod verdiente, um als Agent des Wohlfahrtsausschusses in Corsika und als Civilkommissar bei dem Heere von Italien wieder aufzutauchen, wo er als eifriger Demokrat sich gegen die Edelleute der Riviera solche Gewaltthätigkeiten erlaubte, dass er im März 1795

*) Buon. S. 70. A la suite des funestes événements du 9. thermidor Babeuf applaudit un moment à l'indulgence dont on usa envers les ennemis de la révolution: son erreur ne fut pas de longue durée, et celui qui avait les Gracques pour modèles de sa conduite, ne tarda pas à s'apercevoir que rien ne ressemblait moins à ces illustres Romains que les gouvernants post-thermidoriens. Plus grand que s'il n'avait jamais erré, Babeuf avoua sa méprise, revendiqua les droits du peuple, démasqua ceux par qui il avait été trompé, et porta si loin son zèle en faveur de la démocratie que les aristocrates qui gouvernaient la république ne tardèrent pas à l'emprisonner.

**) Tabl. 3, 153. La nature a donné à chaque homme un droit égal à la jouissance de tous les biens,

unter peinlicher Anklage verhaftet und nach Paris geschickt wurde. Beide, Darthé und Buonarroti, wurden in der Folge die eifrigsten und verständnisvollsten Genossen Babeufs, der unter seinen Mitgefangenen „ein unermüdlicher Prediger der volkstümlichen Institutionen war; ihren Hass erhitzte gegen die neuen Tyrannen und sie vertraut machte mit dem Gedanken einer grossen Revolution in den Verhältnissen des Eigentums.“*)

Der royalistische Aufstand des 13. Vendémiaire brachte allen diesen Leuten die Freiheit, da wie oben erwähnt, der Convent das Bedürfnis fühlte, an den alten Jacobinern einen Rückhalt zu suchen gegen die immer bestimmter auf die Monarchie hindrängende öffentliche Meinung. Nun constituirte sich aus verschiedenen, bisher zerstreuten „populären Gesellschaften“, wie sie im café Chrétien, im café des bains chinois und an anderen Orten bisher sich zusammengefunden hatten, der „Club des Pantheon“, so genannt, weil er in der Nähe des Pantheon tagte, im Speisesaal des ehemaligen Genofeva-Klosters, anfangs bei einem dort wohnenden Caféwirt, später, zu grösserer Sicherheit gegen die Polizei, in einem Kellerraume des Klosters. Die Hauptbestandtheile dieser Gesellschaft waren Arbeiter und Mitglieder der ehemaligen Revolutionsausschüsse. Ihr „Sprecher“ (orateur) war der berühmte Terrorist Vadier, „trotz der Last seiner 60 Tugendjahre“; sie nannte sich „die einzige Freundin des Volkes und der Republik“ und bezeichnete sich in ihren Veröffentlichungen nur als „die Patrioten von 1789“; bald schwoll sie so an, dass sie gegen Ende 1795 1500 Personen umfasste und sich mit dem Gedanken tragen konnte, in der ganzen Ausdehnung der Republik Gesellschaften nach ihrem Muster zu bilden, vor allem aber die Pariser Arbeiterbevölkerung aus ihrem Schlummer zu erwecken, um „eine heilbringende Krise herbeizuführen, welche die Federn wieder aufziehen werde“.

Gleichsam die unsichtbare Seele des Pantheonclubs war Babeuf, welcher nach seiner Befreiung fortfuhr den Aufstand und die Verfassung von 1793 zu predigen. In gleicher Richtung bewegte sich das Journal des hommes libres, von Antonelle redigiert; sein Haupthelfer aber war Lebois, der in seinem „Volksfreund“, einer Fortsetzung des Marat'schen Volksfreundes, ganz unverhohlen im December 1795 erklärte: „Der Zweck der Revolution sei gewesen, denen Güter zu nehmen, die deren zu viele hätten, und sie denen zu geben, die deren nicht genug besässen“.

Sowohl Lebois wie Babeuf wurden mehrfach von der Regierung verfolgt, indes bei der Tendenz, die radikalen Elemente zu schonen, ja selbst zu begünstigen, geschah ihnen lange Zeit nichts Ernstliches, um so weniger, da der Polizeiminister Merlin von Douay selbst ein Terrorist vom reinsten Wasser gewesen. Als daher am 1. Januar 1796 Lebois wegen eines besonders scharfen Artikels für das socialistische Princip der Güterteilung oder Güterausgleichung verfolgt und vor den Friedensrichter citirt wurde und ein Verhör zu bestehen hatte, berichtete dieser vom Direktorium auf Antrag Merlin's bestellte Friedensrichter nur: „Lebois ist ein junger Mann von 27 Jahren; er besitzt Energie, und es ist sehr zu beklagen, dass er sich zu dieser Ausschreitung hat fortreissen

*) Buon. 71 il les familiarisait avec l'idée d'une grande révolution dans les propriétés, et les disposait à former une Vendée plébéienne, afin de recouvrer par la force ce qu'il ne lui paraissait plus possible d'obtenir par la voie des réclamations.

**) Tabl. 3, 43. Le but de la révolution française a été d'ôter du bien à ceux qui en avaient trop, pour en donner à ceux qui n'en avaient pas assez.

lassen; (il est bien malheureux qu'il soit porté à cet excès) er würde weit besser gestellt sein, wenn er irgend eine andere Richtung ergriffen hätte.“ Uebrigens war es bei der durch die constitutionelle Verfassung von 1795 garantierten Pressfreiheit, die keine Art Präventivcensur, kein besonderes Strafgesetz für Pressvergehen kannte, nicht leicht, auf völlig gesetzlichem Wege auch die ärgsten Ausschreitungen der Presse zu verhüten oder zu ahnden. So wurde denn die Sprache Babeufs in seinem *Tribun du peuple* immer frecher. „Das Privateigentum, wurde hier verkündet, ist die Grundquelle aller Uebel, die auf der Gesellschaft lasten. Die Gesellschaft ist eine Höhle; die Harmonie, die darin herrscht, ist ein Verbrechen. Was spricht man von Gesetzen und Eigentümern? Die Güter sind im Besitze von Räubern; die Gesetze sind das Werk des Stärkeren. Die Sonne scheint für Jedermann und die Erde ist niemandes Eigentum. Wohlauf denn, meine Freunde! Zerstört, stürzt, wälzt diese Gesellschaft um, die euch nicht gefällt! Nehmt an euch, was ihr brauchen könnt; reisst ohne Gewissensbisse die Grenzpfähle und die Verfassungen nieder; erwürgt ohne Mitleid die Tyrannen, die Patricier, die vergoldete Million, alle die unreinen Wesen, die sich dem Gemeinwohl widersetzen. Ihr seid das Volk, das wahre Volk, das einzige Volk, welches verdient, alle Güter dieser Welt zu geniessen. Die Gerechtigkeit des Volks ist majestätisch wie dieses selbst. Was es thut ist gesetzlich, was es befiehlt, ist heilig!“*)

Neben dem Club des Pantheon, neben Babeuf und seinen engeren Freunden Darthé und Buonarroti bildete sich ein neuer Mittelpunkt für die Bewegung um eines der verrufensten Conventsmitglieder, Amar, einst Vorsitzendem des Sicherheitsausschusses von 1793 und Ankläger der Girondisten, neun Monate später der eifrigste Verfolger Robespierres. So bitter Darthé und Buonarroti ihn bis dahin wegen des letzten Umstandes gehasst hatten, so überwandnen sie doch den Hader der Vergangenheit bei der Aussicht auf den bevorstehenden Kampf. Zu ihnen gesellten sich einige alte Cordeliers von reinstem Wasser, ein paar wegen jacobinischer Gesinnung verabschiedete Officiere, Germain und Massard, zwei politische Litteraten, Debon und Felix Lepelletier. Da man vor der Hand noch keine Mittel zum Kampf hatte, so beschäftigte man sich indessen eifrig mit politischer Theorie, da, wie Buonarroti bemerkte, der Aufstand ein bestimmtes und umfassendes Programm haben müsse. Amar kannte ursprünglich kein anderes Recept als das von 1793: Papiergeld mit Zwangscurs, Preistaxen, Einführung einer unbegrenzt ansteigenden Einkommensteuer; bald aber kam man zu der Einsicht, dass auf halbe Massregeln keine feste Ordnung zu gründen sei, und auf Debons Vorschlag wurde seitdem Abschaffung des Privateigentums der leitende Gedanke der Genossenschaft. Der Staat habe, sagten sie, die Aufgabe, die natürlichen Ungleichheiten zu beseitigen, allen die Möglichkeit zu gewähren, die höchste Stufe gemeinsamen Glückes zu erreichen. In den schönsten Farben malten sie sich einen Zustand der Gesellschaft aus, bei dem es keinen Armen, keinen Hungrigen, keinen Gedrückten gäbe, wo ein jeder aus dem Gesamtvermögen alle Lebensbedürfnisse in Liebe und Eintracht empfinde. Schwierig schien ihnen nur der erste Schritt, denn die jetzige Generation, durch das Vorurteil des Eigentums verdorben, sei keiner Besserung fähig. Man beschloss also, vor der Hand den letzten

*) S. Häusser 555/6, nach Barante, *histoire du directoire*,

Zweck zu verbergen und sich zu begnügen mit dem Ruf des ersten Prairial: die Verfassung von 1793! Da nun aber nach der Verfassung von 1793 das Volk die Regierung zu wählen hatte, und wie Amar und seine Freunde sich nicht verhehlten, in seiner Verderbtheit reaktionäre Regenten wählen würde, verfiel man auf das alte Mittel der Terroristen von 1793, die Unterscheidung zwischen dem Zustande der vollendeten und dem der erst zu erringenden Freiheit; jener sei ein Stand des Friedens, dieser des Krieges; im Kriege schulde ein jeder den Führern blinden Gehorsam, und man müsse, um das Ziel der Freiheit zu erreichen, während des Kampfes auf die Freiheit verzichten; somit trete für die Zeit des Uebergangs an die Stelle der verfassungsmässigen eine revolutionäre Regierung mit unbedingter Gewalt. Darin war man also einig, aber bei der praktischen Frage, welche Personen die revolutionäre Regierung bilden sollten, entzweite man sich bitter, und diese Streitigkeiten sprengten die Genossenschaft. Man erinnerte sich aufs neue an Amars frühere Todsünde, die Verfolgung Robespierres, und machte plötzlich den gemeinsamen Besprechungen ein Ende, und Buonarroti und seine Freunde trieben nun ihr Wesen auf eigene Hand weiter. Der Regierung war alles dies bekannt, aber erst als Babeuf die Direktoren selbst beschimpfte als „die ehrlosen Direktoren, das abscheuliche Gesindel des Luxembourg, die fünf aufgeputzten Maulesel“; als er die Septembermörder pries als „Priester, die mit vollem Recht das Blut der Opfer vergossen,“ die eine „nützliche und notwendige Tragödie“ aufgeführt, und sich „um die Mitbürger wohl verdient gemacht hätten“; da erging gegen Babeuf ein Verhaftsbefehl (4. Dec. 1795), dem er indes entkam. Aus unentdeckbarem Versteck setzte er sein Journal und sein Wühlen mit verdoppeltem Eifer seitdem fort. Allmählich fand er auch bei dem Volke, welches sich anfänglich gleichgültig verhalten, ja ihn und seine Freunde als „grundsätzliche Kehlabschneider“ (*égorgeurs décidés*) misstrauisch angesehen hatte, mehr Anhang, um so mehr, da die geheimnisvolle Art des Erscheinens des *Tribun du peuple*, dessen Druckort niemand kannte, sowie die immer wiederholten Maueranschläge aufreizendsten Inhalts die Neugierde erregten und das Interesse wach erhielten. Die allgemeine Lage kam ihm dabei zu Hülfe, denn der Winter steigerte die Unzufriedenheit der ärmeren Klassen, und es herrschte thatsächlich vielfach grosse Not, besonders nachdem die bisherigen Brot- und Fleischlieferungen an die Unbemittelten eingestellt worden waren. Auch die bewaffnete Macht, welche der Regierung zu Gebote stand, war wenig zuverlässig, besonders das Polizeicorps geriet vollständig in die Hände der Agitatoren und bildete einen wesentlichen Punkt in ihren Berechnungen. Endlich kam das Direktorium zu einem kräftigeren Entschlusse, besonders auf das Betreiben Carnots, welcher ein längeres Zuwarten für unmöglich erklärte, während Barras und Rewbell gegen einen offenen Bruch mit den verirrtten Parteigenossen sich sträubten. Entscheidend wurde das Eintreten des jugendlichen Befehlshabers der Armee des Innern, des General Bonaparte. Seit dem Aufstand vom Vendémiaire hatte er dieses Amt mit stets gleicher Sicherheit verwaltet, gebieterisch und rauh in den Formen, ruhig und gemässigt in der Sache, ohne besondere Rücksicht auf den Wunsch der Direktoren, nur darauf bedacht, seine militärische Aufgabe, Erhaltung der Ordnung und Sicherheit, zu erfüllen. Jetzt sollte er zu dem italienischen Heere abgehen und war keineswegs gewillt, seine militärische Laufbahn durch einen wüsten Communistenaufstand in seinem Rücken bedroht zu sehen; er warf also sein Wort zu

Carnots Gunsten in die Wagschale. So dekretierte denn der Convent am 27. Februar schliesslich einstimmig die Schliessung einer ganzen Reihe von politischen Gesellschaften, vornehmlich des Klubs vom Pantheon. Bonaparte vollzog die Schliessung persönlich, durch ausreichende Waffenmacht gedeckt, ohne dass irgend ein Widerstand erfolgte. Die Stadt blieb in tiefer Ruhe, eine Menge besorgter Bürger atmete erleichtert auf, und die Regierung hatte mit vollem Erfolg die Zügel fester gezogen.

Um so mehr aber steigerte Babeuf seinen agitatorischen Eifer. Er gab seitdem ein neues Blatt heraus, den „Aufklärer (ECLAIREUR) oder Verteidiger von 25 Millionen Unterdrückter“, unter dem fingierten Namen „Lalande, Soldat des Vaterlandes“. Es erschien in derselben geheimnisvollen Weise und stachelte unter lockenden Phrasen von der „allgemeinen Glückseligkeit“, der „wahren Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit“ die Massen zum Aufstand an. Ihn unterstützte Lebois in seinem Volksfreund durch eine Vergleichung der Regierung Robespierres mit der gegenwärtigen. Der stete Refrain lautete: „Unter der Regierung Robespierres und unter seiner Verfassung waren wir glücklich; jetzt sind wir es nicht mehr; hätten wir doch beide noch!“ und unter Tausenden von Arbeitern fanden solche Worte ein immer lauterer Echo. Besonderes Aufsehen erregte die 40. Nummer von Babeufs „Volkstribun“. Darin sagt er: „Um das Gebäude des Verbrechens zu untergraben, und um den Grund zu dem der wahren Gerechtigkeit zu legen, müssen wir einmal die herrschenden Gewalten zum Gegenstand des Abscheus machen,*) indem wir unaufhörlich ihre fortwährenden Schandthaten aufdecken, und andererseits das System der wirklichen Gleichheit zum Gegenstand der Verehrung erheben, indem wir mehr und mehr dessen Reize entwickeln.“ Dann folgt ein wilder Ausfall gegen die Regierenden als „Aushungerer, Blutegel, Tyrannen, Henker, Schurken und Gaukler“; schliesslich die Klage, „dass nicht ein umfassenderer, allgemeinerer zweiter September die Gesamtheit der Aushungerer habe verschwinden machen.“ Denn „seit dem 9. Thermidor habe die schändliche Faktion der Reichen ihre Pläne, das Volk auszuhungern, auszuplündern, zu Grunde zu richten und zu ermorden, immer mehr im Grossen auf die Tagesordnung gesetzt!“ Zur selben Zeit machte im Feydeau-Theater ein neues Stück, betitelt „Die dürftige Familie“ (La famille indigente) bei überfülltem Hause Propaganda für die Armen und gegen die Reichen; eine Stelle des Stücks „Kann man Dürftige ansehen, während es so Viele giebt, die im Reichthum ersticken“ rief zumal einen wahrhaften Sturm der Zustimmung hervor.**)

So konnte denn, trotz der Schliessung des Clubs, Babeuf sein Geschäft der Aufreizung noch Monate lang aus seinem Versteck fortsetzen. Im April erliess er in der fünften Nummer des ECLAIREUR einen förmlichen Aufruf „sich um die Verfassung von 1793 zu schaaren“, in Begleitung eines Liedes, welches seine Spitze gegen das Direktorium richtete, und das noch stürmischer und fanatischer zu einer socialistischen Umwälzung anspornte. Es fing an: „Sterbend vor Hunger, zermalmt und ganz nackt, entehrt und geschunden, was machst du, Volk? Du bist untröstlich; indes der unverschämte Reiche, den deine Güte einst geschont, dich frech verhöhnt und sich tröstet.“ Dann wird der

*) Man sieht, das Recept ist schon alt!

***) Tabl. 3, 84. Peut-on voir des indigents, tandis qu'il y a tant de personnes qui regorgent de richesses?

Schatten des „Gracchus“ angerufen; der „mutige Tribun“ soll sich beeilen zu handeln. „Wir sind, heisst es, deiner gewärtig; entwirf das Gesetz der heiligen Gleichheit. „Erbleichen“ soll der „Luxembourg“, der Sitz der Direktoren, die als „Chouans“ bezeichnet werden; denn die „Herrschaft der Gleichheit“ duldet weder „Federbusch noch Thron“. Eine „Million Reicher“ nötige „seit langer Zeit das Volk zur Eichelnahrung“; aber die „Gleichheit werde den Ueberfluss zurückführen“. Demnach soll jeder „ganz im Stillen conspirieren“. Da für dieses Lied gleich eine bestimmte Melodie angegeben war, konnte es sogleich gesungen werden. Am Schluss schmeichelt sich der Verfasser, dass das Volk es bald auswendig wissen und ihn segnen werde.“*)

Diese Brandschriften wurden durch Colporteure unter dem Volke verbreitet, deren geschicktester ein gewisser Robin war, der zugleich selbst aufreizende Reden an das Volk hielt. Trotz aller öffentlichen Ueberwachung kamen, obgleich die Colporteure wiederholt verhaftet wurden, immer neue Nummern des Eclairer zum Vorschein, ebenso wie die Maueranschläge aufreizenden Inhalts. Die Regierung hätte schon längst alle Fäden der Verschwörung, die sich im Hinterhalt dieser öffentlichen Agitation vollzog, in der Hand haben können, hätte sie nicht noch immer den destructiven Tendenzen eine gewisse Conivenz gezeigt.

Seit der Schliessung des Pantheonclubs und dem energischeren Auftreten der Regierung, soviel dies nach unserer Meinung auch zu wünschen übrig lassen mochte, hatte Babeuf, der die Führung nun ganz an sich riss, immer mehr die Notwendigkeit baldigen Handelns hervorgehoben. Er verkehrte in jener Zeit viel mit einigen anarchistischen Schriftstellern, den schon genannten Lepelletier und Antonelle und einem gewissen Maréchal, zunächst um sich über Inhalt und Ton ihrer literarischen Arbeiten zu verständigen. Dabei kamen, auf Babeufs Betreiben, am 20. März die Vier zu dem Beschluss, sich als geheimen Ausschuss der Empörung zu constituieren und die Lenkung der bevorstehenden Revolution in die Hand zu nehmen. Sofort ernannten sie für jeden der hauptstädtischen Bezirke einen Agenten als Werber und Berichterstatter, und trafen zu grösserer Sicherheit die Vorkehrung, dass diese Agenten die Mitglieder des leitenden Ausschusses selbst nicht kannten, sondern mit demselben nur durch eine Mittelsperson, einen gewissen Didier, einen jungen, sehr eifrigen und rührigen Gesinnungsgenossen, verkehrten. Didier empfahl dem Ausschuss noch die Heranziehung von Darthé und Buonarroti, die dann ihren Freund Debon noch einführten, so dass Ende März die höchste Revolutionsbehörde aus sieben Mitgliedern und einem Generalagenten bestand, welche in dem bescheidenen Locale eines Kaffeewirts Clerex ihre Residenz nahm.

Also sieben unbekannte Menschen, bis auf Babeuf, der sich einen gewissen Ruf als Zeitungsschreiber gemacht hatte, alle höchst unbedeutend, unternahmen es, die Regierung und Verfassung Frankreichs zu stürzen, ja sogar eine despotische Vollmacht an sich zu reissen, über das Eigentum aller Franzosen zu verfügen. Nach dem, was wir in unsern Tagen erleben, wird man diesen scheinbaren Wahnsinn für so unglaublich nicht halten. In dem damaligen Frankreich konnten sie um so eher die Hoffnung des Gelingens ihrer Pläne hegen, da, was sie begehrten, nur eine Herstellung des Zustandes war, der

*) Schmidt, Sociale Zustände II, S. 17. 18. Buon. 230.

thatsächlich in der Republik ein volles Jahr lang bestanden hatte; da, wie im ersten Teile dieser Arbeit gezeigt, der Begriff des Eigentums durch die republikanische Gesetzgebung fast abhanden gekommen war. Darf der Staat über die innerhalb seiner Grenzen befindlichen Güter ohne jede Rücksicht auf das individuelle Recht und die individuelle Existenz verfügen, so ist der Unterschied so gross nicht, ob er dies durch unfundiertes Papiergeld mit Zwangscurs und progressive Einkommensteuer, oder durch einfache Confiscation des Eigentums ausführt, um daraus jedem Bürger täglich seine Brod- und Fleischration zuzuschneiden.

Die wesentlichste Sorge der Sieben war, alle Gesetze und Verordnungen für das eigentumlose Reich der Gleichheit in Bereitschaft zu haben, denn an dem Gelingen ihrer Pläne zweifelten sie nicht, da, wie erwähnt, die bewaffnete Macht, über welche die Regierung verfügte, nur schwach und unzuverlässig war, sie dagegen auf eine Streitmacht von wenigstens 17000 Proletariern glaubten rechnen zu können, und ein entschiedener Widerstand von Seiten der Provinz, wenn das Werk in Paris einmal gelungen, nicht zu erwarten war. Nach den späteren Veröffentlichungen sind wir im Stande den Gedankengang dieser Weltbeglückter einigermassen zu verfolgen. Sie streben zu einem ähnlichen Ziele wie St. Just in seinen Institutionen: ihr Ideal ist eine Gesellschaft von Bauern und Handwerkern, die in völlig gleichen Nahrungsverhältnissen, in bescheidener und mittelmässiger Auskömmlichkeit dahinleben. Dass die grosse Masse bei ihren zurückgebliebenen Begriffen von Eigentum und persönlicher Freiheit nicht durch allzu grosse Plötzlichkeit des Uebergangs erschreckt werden dürfe, bemerken sie sehr weislich; das Manifest, welches im Augenblick der Erhebung verkündigt werden sollte, überweist also wohl den Proletariern gesunde und bequeme Wohnungen und die Besitzungen der bisherigen Volks- und Freiheitsfeinde, stellt aber im übrigen das Eigentum noch unter den Schutz des Volkes. Jedoch muss innerhalb eines Menschenalters alles Privateigentum in der Hand des Staates, der Gesamtheit, sein. Zunächst wird aus den zur Verfügung stehenden Gütern, den noch unverkauften oder erst nach dem 9. Thermidor verkauften Kirchen- und Emigrantengütern, dem Besitz der Gemeinden, der Hospitäler und Schulen, der Feinde der Revolution und der gerichtlich Verurteilten, eine grosse „Nationalgemeinschaft“ gegründet, zu welcher hinzukommt alles dem Staat freiwillig überlassene Eigentum, sowie die Aecker, deren Herren den Anbau vernachlässigen. Das Erbrecht wird aufgehoben; in jedem Todesfalle erbt die „Nationalgemeinschaft“. Mitglied derselben ist jeder, der seine Güter und seine Arbeitskraft dem Vaterlande zur Verfügung stellt, alle Greise und mittellosen Kranken, endlich die heranwachsende Generation, die in den neu zu errichtenden Nationalschulen ihre Erziehung empfängt. In höchstens einem halben Jahrhundert gehören alle Menschen und Güter der grossen Nationalgemeinschaft an. Jeder Bürger ist verpflichtet, in irgend einer Klasse nützlicher Arbeit einzutreten; nützlich ist der Ackerbau, das Handwerk, das Fuhrwerk, der Kriegsdienst; in keinem Falle die schöne Kunst, und die Wissenschaft nur dann, wenn ein Gelehrter von den Behörden eine Bescheinigung seiner guten Gesinnung erhält. Das Durchschnittsmass der täglichen Arbeit wird zwei Stunden nicht überschreiten. Wer sich widerwillig, träg und üppig zeigt, wird von der Regierung zur Zwangsarbeit verurteilt. Die Nationalgemeinschaft liefert jedem Bürger Wohnung und Möbel, Kleider nach vorgeschriebener Form und Farbe, Wäsche,

Beleuchtung, Heizung, ausreichende Lebensmittel, Getränke und Arzneien, alles in gleichem Masse anständiger Frugalität für alle ohne Unterschied. Zur Führung der gemeinschaftlichen Wirtschaft giebt es Orts-, Bezirks-, Regionsbehörden. Im Innern ist der Gebrauch des Geldes bei Todesstrafe verboten; auswärtiger Handel wird nur von der Regierung betrieben. Vom fünften Jahre an werden die Kinder durch die Eltern den öffentlichen Erziehungsanstalten überliefert. Öffentliche Versammlungen und Festlichkeiten setzen die Erziehung der Erwachsenen fort. Die Republik bekennt sich zu dem Glauben an ein höchstes Wesen und die Unsterblichkeit der Seele; jede Verkündigung einer geoffenbarten Religion und jeder andere Cultus als der der Gleichheit ist verboten. Die gesetzgebende Gewalt übt das Volk selbst in seinen Versammlungen. Die Regierung wird von einem durch die Urwähler ernannten Collegium geführt. Die Zahl der Beamten ist bei der Aufgabe der Regierung, den Haushalt aller Bürger zu führen, eine ungeheure; im Grunde ist bei dem System der Gleichheit und Brüderlichkeit jeder Bürger ein Staatsdiener.)*

Die Verschworenen verzichteten darauf, ihre Pläne in ein unbedingtes Dunkel zu hüllen, vielmehr brachte, wie oben erwähnt, fast jeder Tag neue Maueranschläge, Flugschriften und Zeitungen aufreizenden Inhalts. So wurden die Proletarier der Vorstädte immer mehr aufgeregt, neue Anhänger geworben, die Regierung gegen den stets vorausverkündeten aber nie eintretenden Aufstand gleichgültiger. Ende April war man so weit, dass man auf 17000 Mann glaubte rechnen zu können, die beim ersten Signal sich erheben würden, eine bei der Schwäche der Pariser Garnison nicht unbeträchtliche Masse. Freilich herrschte grosser Waffenmangel, aber man glaubte durch Ueberfall einiger Waffenmagazine und durch Uebertritt von Truppen ihm abhelfen zu können. Die Polizeilegion war gewonnen, über die Linientruppen erfuhr man das Günstigste durch einen Hauptmann Grisel, welchen Darthé kennen gelernt und mit Freuden als einen eifrigen Patrioten erfunden hatte. Auf das Signal des Empörungsschusses sollten in den 12 Bezirken der Stadt die Agenten mit allen Genossen auf den Strassen erscheinen, unter Trompetenschall und Fahنشwenken, mit dem Schlachtruf: Freiheit, Gleichheit, gemeinsames Glück; sie würden die Sturmglocken ziehen, die nächsten Waffenvorräte plündern, sich durch zuströmende Volksmassen verstärken; ohne Aufenthalt sollten die Direktoren, die Minister, der General des Innern getötet, die Mitglieder der beiden Räte verhaftet und vor ein Volksgericht nach Art des 2. September gestellt werden; dasselbe Schicksal sollten alle Widerstrebenden teilen, die Regierung aber die alten Revolutionsausschüsse der Schreckenszeit übernehmen.

Dass ein Aufstand in der Luft lag, war niemand mehr verborgen; auch Amar hatte keinen Zweifel darüber, und da er bei der Leitung desselben nicht unbeteiligt sein wollte, obwohl er mit Babeuf keine Fühlung mehr hatte, trat er mit mehreren alten Freunden und Genossen gleichfalls zu einem Revolutionsausschuss zusammen. Obwohl nun Babeuf keineswegs geneigt war, die Leitung der Rebellion sich entwinden zu lassen, so glaubte er doch andererseits jener Männer nicht ganz entraten zu können, und so suchte er mit ihnen eine lose Fühlung, hoffte sie aber im gegebenen Moment bei Seite schieben zu können.

Aber auch die Regierung ahnte, was vorging und entschloss sich endlich zu

*) Buonarroti I, 301 ff.

handeln. Für die Revolutionäre war es ein harter Schlag, dass ihr alter Gesinnungsgenosse Merlin von Douay das Polizeiministerium niederlegte, und an seine Stelle der gewandte und energische Cochon Lapparent trat. Es folgten denn auch sofort entschiedenere Massregeln. Am 16. April wurde ein Gesetz erlassen, welches jeden Angriff auf die bestehende Regierung mit dem Tode bedrohte. Dann führte schon in den nächsten Tagen die Regierung einen höchst empfindlichen Streich gegen die Anarchisten, indem durch Direktorialbeschluss die Polizeilegion an die Grenze geschickt, und als zwei Bataillone offen meuterten, diese entwaffnet und auseinander gejagt wurden. Nun beschloss man den Kampf zu beginnen, und am 30. April fand eine Sitzung statt unter Zuziehung der für den Plan gewonnenen Officiere. Es waren ausser den schon genannten Germain, Massard und Grisel der abgesetzte General Fyon und Robespierres alter Schützling Rossignol. Diese Zusammenkunft sollte für den Beginn des Kampfes entscheidend werden; sie wurde entscheidend, aber in ganz anderem Sinne, als man erwartete.

Nämlich der Hauptmann Grisel, ohne sein Zuthun mit jenen Leuten bekannt geworden, war aufmerksam gemacht durch die Reden von einem bevorstehenden Volksaufstand und hatte sich darauf ganz in das Vertrauen der Verschworenen einzuschleichen gewusst, die ihm grosse Stösse aufrührerischer Druckschriften zur Verteilung unter die Soldaten überlieferten, wofür er dem Ausschusse Berichte, kleine Geldsummen etc. zukommen liess. Jedoch war bis zum 30. April die Zusammensetzung der leitenden Behörde des Complots ihm unbekannt geblieben; erst an diesem Tage wurde er zu Didier beschieden, von hier durch Buonarroti in Babeufs Wohnung geführt, wo er jener Sitzung beiwohnte, in welcher beschlossen wurde, dass die Officiere in den nächsten Tagen alle nötigen Massregeln zum Losschlagen feststellen und am 4. Mai dem Ausschuss wieder Bericht erstatten sollten. Dies geschah, doch stellten sich Schwierigkeiten heraus bei dem Mangel an Geld und Schiessbedarf. In der That hatte der Ausschuss, welcher das Vermögen aller Franzosen einzuziehen gedachte, 240 Franken in seiner Casse, und mehrere seiner Mitglieder wussten nicht, woher am folgenden Tage Nahrung und Kleidung nehmen, eine Bedrängnis, in der ihnen der Wunsch nach gründlicher Aenderung des bestehenden Zustandes freilich nahe genug lag.

Eine Zögerung entstand noch dadurch, dass Fyon und Rossignol nachdrücklich eine Vereinigung mit den ehemaligen Conventsdeputirten verlangten, die sich um Amar gesammelt hatten, welche denn auch zu Stande kam, und am 8. Mai sollte in der Wohnung Drouets, eines Mitglieds des Rates der Fünfhundert, desselben, der einst der Fluchtversuch Ludwig XVI. vereitelt hatte, eine gemeinsame Beratung stattfinden.

Inzwischen aber war Grisel zu Carnot, dem Mitglied des Direktorium, geeilt, und hatte ihm alle Pläne der Verschworenen enthüllt. Dieser empfahl ihm, seine Thätigkeit einstweilen fortzusetzen und kam mit dem Polizeiminister Cochon überein, erst dann entscheidende Schritte zu thun, wenn man sich zugleich der Papiere und der Personen des Empörungsausschusses bemächtigen könnte. Grisel hatte Carnot von der Zusammenkunft des 8. in Kenntnis gesetzt, die Polizei kam aber zu spät, als die Sitzung bereits geschlossen war. Dieser verunglückte Versuch versetzte die Verschworenen in nicht geringe Unruhe, jedoch gelang es Grisel, sie zu beruhigen und den Ort der nächsten Zusammenkunft, die am 10. Mai stattfinden sollte, und die Nummer von Babeufs Wohnung zu er-

mitteln. Hier drang dann die Polizei unbemerkt durch ein Hinterzimmer ein und überraschte Babeuf nebst Buonarroti und einem Abschreiber vollständig. Sie hatten Säbel und Pistolen im Zimmer, waren aber so überrascht, dass sie sich nicht zur Wehre setzten. „Die Tyrannei siegt, rief Babeuf, wir sind verloren.“ Der grösste Teil der Papiere wurde mit Beschlag belegt und zu derselben Zeit die vereinigten Ausschüsse bei der verabredeten Zusammenkunft verhaftet; bis zum 13. folgten dann in langer Reihe weitere Einsperungen, zum Teil nach bestimmten Anzeigen, zum Teil Massenverhaftungen auf gutes Glück.

Es bleibt noch übrig, von den letzten Schicksalen Babeufs und seiner Genossen zu berichten. Drouet entsprang, die übrigen wurden nach Vendome überführt, wo der für diesen Process errichtete Gerichtshof tagen sollte. Bei der grossen Anzahl der Angeklagten bedurfte das Gericht mehrere Monate zur Voruntersuchung, sodass die Verhandlung vor den Geschworenen erst am 20. Februar 1797 beginnen konnte. Der Verlauf des Processes war nach dem von den Angeklagten beschlossenen Verteidigungssystem keineswegs ein besonders heroischer. Sie protestierten gegen die Vernehmung Grisels und verschiedener Polizeiaagenten als Zeugen, stellten ihre Handschrift bei den schriftlichen Beweisstücken in Abrede, forderten Entfernung der Zeitungsschreiber und begehrten die Vernehmung von Entlastungszeugen aus Constantinopel und Amerika. Jede Erörterung über solche Punkte wurde äusserst stürmisch; Germain nannte Grisel einen Barbaren und Menschenfresser, den Richtern wurde der Titel royalistischer Schurken ins Angesicht geschleudert und am Schlusse jeder Sitzung die Marseillaise angestimmt. Zur Sache blieb Babeuf, der zuerst einen stolzen Brief an das Direktorium geschrieben hatte, worin er demselben vorschlug, mit ihm als Macht gegen Macht zu verhandeln, dabei, dass alle seine Entwürfe menschenfreundliche Träume gewesen. Buonarroti führte aus, dass die Insurrectionsakte kein Datum habe und mithin aus der Zeit vor der Annahme der jetzigen Verfassung stammen könne. Germain sagte, wenn er an Babeuf über die Notwendigkeit eines baldigen Angriffs geschrieben, so habe er damit nur einen moralischen Angriff gemeint; die 12 Pariser Agenten seien nur Beobachter gewesen, die Babeuf Material für seine Zeitung liefern sollten. Antonelle erhob sich sogar zu der Versicherung, dass er die Angeklagten stets aufgefordert habe, die Regierung und die Verfassung zu lieben. Es war nicht möglich, die Ehre des Parteibanners kleinlicher zu verleugnen und auf den Ruhm des Märtyrers gründlicher zu verzichten.*) Am 26. Mai wurde das Urteil gesprochen. Die Geschworenen erklärten, dass eine Verschwörung zum Sturz des Direktoriums und des gesetzgebenden Körpers nicht erwiesen sei; dagegen erklärten sie unter Verneinung mildernder Umstände Babeuf und Darthé schuldig, an der Herstellung der Verfassung vor 1793 gearbeitet zu haben, stellten dasselbe Verbrechen unter Annahme mildernder Umstände fest bei Germain, Buonarroti, und fünf anderen Angeklagten, und erkannten bei den Uebrigen auf Freisprechung. Darauf wurden Babeuf und Darthé zum Tode, die sieben andern zur Deportation verurteilt. Nach der Verkündigung des Urteils versuchten Babeuf und Darthé sich zu entleiben, brachten sich aber nur leichte Wunden bei und wurden gleich nachher guillotiniert.

*) Sybel 4, S. 131 ff.

Viktoria-Gymnasium zu Burg.

Schulnachrichten

von Ostern 1886 bis Ostern 1887.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1) Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

a. Gymnasium.

b. Vorschule.

	I	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Sa.	1. Vorkl.	2. Vorkl.
Christliche Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	3	17	4	3
Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	3	18	Diktat 1	Anschauung 3
Latein	8	8	8	9	9	9	9	9	69		
Griechisch	6	7	7	7	7	—	—	—	34		
Französisch	2	2	2	2	2	5	4	—	19		
(fac.) Hebräisch	fac. 2	fac. 2	fac. 2	—	—	—	—	—	4		
(fac.) Englisch			fac. 2	fac. 2	—	—	—	—	4		
Gesch. u. Geogr.	3	3	3	3	3	4	3	3	25	2	
Rechnen u. Mathem.	4	4	4	3	3	4	4	4	30	5	5
Naturbeschreibung	—	—	—	2	2	2	2	2	10		
Physik	2	2	2	—	—	—	—	—	6		
Turnen ¹⁾	2	2	2	2	2	2	2	2	4+2		
Zeichnen	fac. 2	fac. 2	fac. 2	fac. 2	fac. 2	2	2	2	8		
Gesang	2	2	2	2	2	2	2	2	6	1	
Schreiben	—	—	—	—	—	—	2	2	4	4	Schreiblesen 7
Summa:	34	34	34	34	34	34	34	32		22	18
incl. Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2			
Gesang	2	2	2	2	2	2	2	2			
excl. fac. Zeichn.	2	2	2	2	2	—	—	—			
fac. Hebr.	2	2	2	—	—	—	—	—			

¹⁾ nur im Sommer; im Winter konnte nur für die Vorturner ein Winterturnen wöch. 2 Stunden eingerichtet werden.

2) Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer 1886/87.

	I.	IIa.	IIb.	IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	I. Vor- schule.	II. Vor- schule.	
Dr. Holzweissig, Direktor. Ordin. von I.	Religion 2 Griech. 6 Latein. Horaz 2	Religion 2									12 + 4 Englisch.
Prof. Dr. Haacke, Ordin. von IIa.	Latein 6	Latein 8 Homer 2									10
Wohlthat, 2. Ober-Lehrer. Ordin. von IIb.	Gesch. 3 Franz. 2	Gesch. 3 Franz. 2	Franz. 2 Latein 8								30
Scholz, 3. Ober-Lehrer.	Math. 4 Physik 2	Math. 4 Physik 2	Mathem. 4 Physik 2	Math. 3							21
Dr. Dütschke, 4. Ober-Lehrer. Ordin. von IIIa.	Deutsch 3		Deutsch 2 Griech. 7	Latein 7							19
Rambeau, 1. ord. Lehrer. Ordin. der IIIb.	Hebr. 2	Hebr. 2 Griech. 5	Hebr. 2 Religion 2	Religion 2	Religion 2 Latein 7 Deutsch 2						34
Backs, 2. ord. Lehrer. Ordin. der IV.		Deutsch 2		Franz. 2 Griech. 7		Latein 9 Deutsch 2					22
Ahrens, 3. ord. Lehrer. Ordin. der V.				Naturg. 2	Math. 3	Math. 4 Naturg. 2	Latein 9 Deutsch 2				22
Dr. Kampe, 4. ord. Lehrer.			Gesch. 3	Deutsch 2 Gesch. u. Geogr. 3	Franz. 2 Geogr. 1 Griech. 7 Gesch. 2	Gesch. u. Geogr. 4					34
Brinckmeier, 5. ord. Lehrer. Ordin. der VI.						Franz. 5	Franz. 4	Latein 9 Deutsch 3			21
Pieper, Gymn.-Elem.-Lehrer.					Naturg. 2	Religion 2	Naturg. 2 Religion 2 Gesch. u. Geogr. 3 Rechnen u. geom. Zeichn. 4	Naturg. 2 Gesch. u. Geogr. 3 Rechn. 4			24
Weber, cand.				Lat. Ov. 2	Lat. Ov. 2						4
Seit Michaelis cand. prob. Dr. Brinck.				[Griech. 2]	[Franz. 2] [Repeti- tionsst. 2]	[Gesch. 2]					[8]
Brennecke, Zeichen- u. Turnlehrer.				Zeichnen 2		Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2			8 Zeichnen. (4 Turn. i. S.) (2 Turnen im W.).
Einbeck, Gesanglehrer. 1. Lehrer der Vorschule.				Gesang 2			Gesang 2	Gesang 2	Religion 4 Deutsch 5 Rechn. 5 Geogr. 2 Schreib. 4 Gesang 1 Diktat 1		28
Reiher, 2. Lehrer der Vorschule.							Schreib. 2	Schreib. 2 Religion 3		Schreib- lesen 7 Religion 3 Rechn. 5 Anschau- ung 3	25

3) Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres absolvierten Pensen.

Gymnasium.

Prima. (Kursus zweijährig.)

Ordinarius Direktor Dr. Holzweissig.

Religion, 2 St. Im S.: Römerbr. nach dem Grundtext. Im W.: Glaubenslehre. Repetition früherer Pensa und der Kirchenlieder. — Direktor.

Deutsch, 3 St. Im S.: Übersicht über den Entwicklungsgang der älteren Litteratur mit besonderem Eingehen auf Nibel., Parival, Walter von der Vogelweide. Im W.: Übersicht über den Entwicklungsgang der neueren Litteratur von der Reform. bis Lessing mit näherem Eingehen auf Klopstock und Lessing; Erklärung einzelner Prosaschriften Lessings, bes. des Laokoon. — 1 St. Praktische Disponier-Übungen. Freie Vorträge. 10 Aufsätze. — O.L. Dr. Dütschke.

Themen der deutschen Aufsätze für I. 1886/7:

S. S. 1. Willst du immer weiter schweifen? Sieh! das Gute liegt so nah! (Goethe, Erinnerung.)

2a. Überall trinkt man guten Wein, Jedes Gefäß genügt dem Zecher;
Doch soll es mit Wonne getrunken sein, So wünsch' ich mir künstlichen, griechischen Becher.

(Goethe, Zahme Xenien.)

b. Etwas fürchten und hoffen und sorgen Muss der Mensch für den kommenden Morgen,
Dass er die Schwere des Daseins ertrage Und das ermüdende Gleichmass der Tage.

(Schiller, Braut von Messina.)

3. Kriemhild und Gudrun.

4. Gut verloren — etwas verloren; Ehre verloren — viel verloren; Mut verloren — alles verloren!

(Goethe.)

5. Die Wahrheit ist das leichteste Spiel von allen. Stelle dich selber dar,
Und du läufst nie Gefahr, Aus der Rolle zu fallen. (Klausurarbeit.)

W. S. 6. „Die Homerischen Helden nach ihren Thaten Geschöpfe höherer Art, nach ihren Empfindungen wahre Menschen.“ (Lessing, Laokoon.)

7a. Inwiefern steht die Laokoonepisode im Vergil höher als das Gedicht Sadolets?

b. Gedankenentwicklung der vier ersten Abschnitte von Lessings Laokoon.

8. „Wer lange bedenkt, der wählt nicht immer das Beste.“ (Goethe, Hermann und Dorothea.)

9. Wie begründet Lessing den Unterschied zwischen Poesie und bildender Kunst?

10. „Omnia mecum porto mea.“ (Cicero, Parad., Klausurarbeit.)

Themen für die Abiturienten:

M. 1886. Bedeutung des Mittelmeers für die Kulturgeschichte der Menschheit.

O. 1887. Omnia mecum porto mea.

Latein, 8 St. Gram. 2 St. Stilist. Übungen und mündl. Übers. ins Lat. aus Süpfl. III; kleine lat. Vorträge und Sprechübungen im Anschluss an die Lekt.

Pros. Lekt. 4 St. S. Cic. Off. I. u. de or., Auswahl aus II u. III; W. Cic. Verr. IV u. V; Tac. Germania. Wöchentlich extemp. Übersetzen. — Prof. Dr. Haacke.

Lateinische Aufsätze für I. 1886/7:

Im Sommer:

I. Quomodo Nicias bellum Syracusanis inferendum dissuasit?

II. Qualis apud veteres trium dicendi generum usus fuerit.

III. Laudatio Friderici Magni.

IV. Homo sum, humani nihil a me alienum puto. (Klassenarbeit.)

Im Winter:

- V. Dulce et decorum est pro patria mori.
- VI. Quas virtutes Horatius primis tribus libri tertii carminibus juventuti Romanae commendaverit.
- VII. Romanos minus intelligentes artium fuisse quam Graecos.
- VIII. Virtus recludens immeritis mori caelum negata tentat iter via. (Klassenarbeit.)

Themen für die Abiturienten:

- Mich. 1886: Horatii et Maecenatis amicitia.
- Ostern 1887: Qua ratione Socrates crimina adversariorum diluerit.

Poet. Lekt. 2 St. Hor. S. Carm. II. W. Carm. III. Ep. I, 10. 20. 6 Oden lernen. — Direktor.
Wöchentlich schriftl. Arbeit, darunter alle 6 Wochen ein Aufsatz.

Griechisch, 6 St. Gram. 1 St. Repet.; regelm. Übers. ins Griech.

Lekt. 3 St. S. Thuc. VI und VII (die Hauptmomente der sicil. Exedit.);
W. Plato, Apol., Crit. — Soph. Ant.

Hom. Il. 2 St. S. XIII—XVII; W. XVIII—XXII; priv. XXIII. XXIV.

Alle 14 Tage ein Ext. aus dem Deutschen; alle 3 Wochen ein Ext. aus dem Griech. — Direktor.

Französisch, 2 St. Gram. Repetitionen nach Plötz. Lekt. S. Ségur hist. de Nap. etc. en 1812.

Molière l'Avarc. — W. Ségur wie im Sommer. — Racine. Iphigenie. 3 wöchentl.
Ext. — O.L. Wohlthat.

(Fac.) **Hebräisch**, 2 St. Repetition der Formenlehre, gelegentlich wichtigere Punkte der Syntax.

Lekt.: S. Auswahl aus Exodus; W. Psalmen. — GL. Rambeau.

Geschichte und Geographie, 3 St. Geschichte der neuern Zeit von 1555; im S. bis zum span.

Erbfolgekrieg; im W. bis 1815. Übersicht über die neueste deutsche
Gesch., bes. 1864, 1866, 1870/71 nach Herbst. Repetition der
alten und mittlern Gesch. nach Cauers Tabellen. — Geographische
Repetitionen. — O.L. Wohlthat.

Mathematik, 4 St. Im S.: Algebra nach Kambly I., 90—99 nebst Anhang. Mathem. Übungen
und Repetitionen.

Im W.: Stereometrie nach Kambly IV. Mathem. Übungen und Repetitionen.

Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — O.L. Scholz.

Aufgaben für die Abiturienten:

Michaelis 1886. Man soll in einem gleichseitigen Dreieck von einer Ecke nach der Gegenseite eine Linie
ziehen, welche sich zu einem Abschnitte dieser Seite verhält, wie die ganze Seite zur Höhe.

In einer stetigen Proportion ist die Summe aller drei Glieder gleich 14, und der Rest, welchen
man erhält, wenn man von der Summe der Quadrate der äussern Glieder das Quadrat des mittleren
Gliedes abzieht, gleich 52. Wie heisst die Proportion?

Von einem Dreieck ist gegeben $a = 601$, $b + c = 1001$, $a = 56^\circ 8' 41,9''$. Wie gross sind die
übrigen Stücke und der Flächeninhalt?

In einen geraden abgestumpften Kegel lasse sich eine Kugel vom Radius r einbeschreiben, deren
Inhalt gleich dem n ten Teile des Kegelstumpfs ist. Wie gross sind die Radien der Endflächen des
letzteren? $r = 2$, $n = 2\frac{3}{4}$.

Ostern 1887. Eine gegebene Linie a um ein Stück x zu verlängern, so dass das über $x + a$ errichtete
Quadrat fünfmal so gross ist, wie das aus a und x gebildete Rechteck.

Jemand hinterlässt sein ganzes Vermögen seinen Erben mit der Bedingung, 18 Jahre lang am
Ende eines jeden Jahres zu einem wohlthätigen Zweck 725 Mark zu zahlen. Für wie viel können die
Erben diese Verpflichtung abkaufen, wenn die Zinsen zu $4\frac{1}{2}\%$ gerechnet werden?

Ein Dreieck, das die Winkel $\alpha = 53,13^\circ$ und $\beta = 59,49^\circ$ hat, ist einem Kreise mit dem Radius $r = 8\frac{1}{4} m$. eingeschrieben. Wie gross sind die Seiten und der Flächeninhalt dieses Dreiecks?

Der Axenschnitt eines geraden Kegels sei ein gleichseitiges Dreieck mit der Seite $2r$. Wie gross sind der Inhalt und die Oberfläche der eingeschriebenen Kugel? $r = 4m$.

Physik, 2 St. Im S.: Akustik; im W.: Math. Geographie nach Koppe. — OL. Scholz.

Obersekunda. (Kursus einjährig.)

Ordinarius Herr Prorektor Professor Dr. Haacke.

Religion, 2 St. Im S.: Kirchengeschichte bis zur Reform. Im W.: Seit der Reform.; Repet. bes. der Apostelgesch. nach Hollenberg. Kirchenlieder. — Direktor.

Deutsch, 2 St. Betrachtung der dramatischen Poesie im S. an Schillers Jungfrau von Orleans, im W. an Schillers Tell. Erklärung im S. von Schillers Glocke, im W. Herkulanum und Pompeji, Bürgers Lenore. Privatlektüre im S. von Herders Cid, im W. Schillers Maria Stuart. Freie Vorträge. Disponierübungen. 10 Aufsätze. — GL. Backs.

Themata der deutschen Aufsätze für IIa. 1886/87:

1. Arbeit macht das Leben süß.
2. Not bricht Eisen.
3. Mit welchem Rechte giebt Homer dem Meere das Beiwort *ἀργύρεος*?
4. Erst wäge, dann wage!
5. Nil mortalibus ardui est. (Klassenaufsatz.)
6. Die läuternde Kraft des Unglücks, nachgewiesen an der Heldin in Schillers „Jungfrau von Orleans.“
7. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.
8. Charakteristik Stauffachers.
9. Der Starke ist am mächtigsten allein.
10. Wie sühnt Maria Stuart in Schillers Drama ihre Schuld? (Klassenaufsatz.)

Lateinisch, 8 St. Gram. 2 St. Repet. schwierigerer Partien der Syntax. Ell.-Seyff. §. 331—350. Stilistische Übungen im Anschl. an Seyfferts Übungsbuch für II.

Pros. Lekt. 4 St. Im S.: Cic. pro Deiot. u. pro Arch.; — Liv. XXII (Ausw.); } wöchentl. ex-
im W.: Cic. Cat. maj.; — Liv. XXIII—XXV. (Ausw.) } temp. Übersetz.

Poet. Lekt. 2 St. Im S.: Aen. II. III.; im W.: Aen. IV. V. (excl. 105—603) u. VI.
Wöchentl. schriftl. Arbeiten, darunter alle Vierteljahre ein Aufsatz. — Prof. Dr. Haacke.

Lateinische Aufsätze für IIa. 1886/87:

1. Ulixes ad Circe venit.
2. Causa A. Licinii Archiae.
3. Causa regis Deiotari.
4. Juvia virtuti nulla est via. (Ovid.)

Griechisch, 7 St. Gram. 2 St. Modi in Ergänzungssätzen; hypoth. Sätze. Inf., Part. und Neg. Repetitionen. Mündliches Übersetzen aus Halm II, 2.

Pros. Lekt. 3 St. Im S.: Lys. in Erat, *ἐπὶ τῷ ἀδελφῷ*. Im W.: Her. VII.
Alle 14 Tage eine schriftl. Arb., meist Ext. — GL. Rambeau.

Poet. Lekt. 2 St. Hom. Od., im S.: VII—XII; im W.: XIII—XVIII; das übr. priv. — Prof. Dr. Haacke.

Französisch, 2 St. Plötz, Schulgr. Im S.: Lekt. 58—69; im W.: 70—79. Repet.

Alle 14 Tage ein Ext. — Lekt.: Barante, histoire de Jeanne d'Arc. — OL. Wohlthat.

- Hebräisch**, 2 St. S.: Verb. contr. und quiesc. (Ges. 66—78). W.: Nomen (Ges. 87—96) mit Berücksicht. von §. 84—86; Num. (97. 98); Part. (99—105). Übersetzung leichter Abschnitte. — GL. Rambeau.
- Geschichte und Geographie**, 3 St. Röm. Geschichte im S. bis zum 2. punisch. Kriege incl.; im W. bis 30 v. Chr. u. das Wesentlichste der Kaiserherrschaft nach Herbst. Repetition der griechischen, deutschen, brandenburg-preuss. Geschichte mit Benutzung der Tabellen von Cauer. — Geographische Repetitionen nach Daniel. — OL. Wohlthat.
- Mathematik**, 4 St. Im S.: Algebra nach Kambly I, 57—67., 73—89.; im W.: Trigonometrie nach Kambly III. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — OL. Scholz.
- Physik**, 2 St. Im S.: Wärmelehre; im W.: Elektrizität nach Koppe. — OL. Scholz.

Untersekunda. (Kursus einjährig.)

Ordinarius Herr Oberlehrer Wohlthat.

- Religion**, 2 St. Im S.: Geschichte des alten Bundes; im W.: Geschichte des neuen Bundes nach Hollenberg. Repetition der Kirchenlieder. — GL. Rambeau.
- Deutsch**, 2 St. Betrachtung der epischen Poesie (im S. am Nibelungenliede, im W. an Hermann und Dorothea). Daneben Besprechung im S. der Kraniche des Ibykus, des Siegesfestes, der Klage der Ceres und des eleusischen Festes; im W. des Tauchers, der Cassandra, des Ganges nach dem Eisenhammer. Privat-Lektüre: Im S. Kudrun. Im W. Uhlands Dramen. Disponierübungen (Erzählung und Chrie). Freie Vorträge. 10 Aufsätze. — OL. Dr. Dütschke.
- Lateinisch**, 8 St. Gram. 2 St. Repetition der Casus- und Moduslehre. Übereinstimmung des Subj. und Präd., Attrib. Appos. Fragesätze, hypoth. Sätze. Orat. obl. Stilistische Übungen nach Haacke.
- Pros. Lekt. 4 St. Im S.: Cic. Cat. I und II; — Liv. VI und VII (Auswahl).
Im W.: Cic. de imp. Cn. Pomp.; — Liv. VIII—X (Auswahl).
- Poet. Lekt. 2 St. Im S.: Virg. Aen. I; im W.: Aen. II.
Wöchentlich eine schriftliche Arbeit; meist Extemp. — OL. Wohlthat.
- Griechisch**, 7 St. Gram. 2 St. Im S.: Casuslehre. Das Wichtigste vom Art. und Pron.; im W.: Gen., Mod., Temp. des Verb. (das Wesentlichste). Repet. aus dem Gebiet der Formenlehre, bes. verb. anom.
- Pros. Lekt. 3 St. Im S.: Xen. Hell. I u. II, Auswahl aus VI (ex tempore).
Im W.: Her. VI (Auswahl); dazu Hell. VI, Auswahl ex temp.
- Poet. Lekt. 2 St. Hom. Od. Im S.: I und II. Im W.: III—VI.
14tägige schriftl. Arb., meist Ext. — OL. Dr. Dütschke.
- Französisch**, 2 St. Plötz, Schulgr. Im S.: Lekt. 39—49; im W.: 50—57. Rep. bes. der unregelm. Verb. Lekt.: Michaud, troisième croisade. Alle 14 Tage Extemp. — OL. Wohlthat.
- Hebräisch**, 2 St. Im S.: Lautlehre nach Gesenius Gr. §. 5—29; Pronomen 32—34. Starkes Verbum 38—54; Pronominal-Suffixe 57—61; im W.: Verb. mit Gutturalen 62—65. Nomen 80, 87—89; Art. 35, Pronomen relativ. und interrog. 36 bis 37; Präpositionen 101—103. Vokabellernen. Schreib- und Leseübungen. Anfang mit Übersetzungs-Übungen. — GL. Rambeau.

- Geschichte und Geographie**, 3 St. Gesch. Griechenlands, im S.: bis zum pelop. Kr., im W.: bis zum Tode Alex. d. Gr. nach Herbst. Repetition der deutschen und preuss. Gesch. nach Cauers Tabellen. Geographische Repetitionen nach Daniel. — GL. Dr. Kampe.
- Mathematik**, 4 St. Im S.: Algebra nach Kambly I, 50—56, 68—72.
Im W.: Geometrie nach Kambly II, 128—168. Geometrische Konstruktionen.
Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — OL. Scholz.
- Physik**, 2 St. Im S.: Allgemeine und mechanische Eigenschaften der Körper.
Im W.: Chemische Erscheinungen. Magnetismus. Nach Koppe. — OL. Scholz.

Obertertia. (Kursus einjährig.)

Ordinarius Herr Oberlehrer Dr. Düttschke.

- Religion**, 2 St. Im S.: Apostelgeschichte; Besprechung des 3. Hauptstückes; Sprüche; Lied: Eins ist not. Im W.: Lektüre ausgewählter Stücke aus I. und II. Kön. und den Propheten. Besprechung des 4. und 5. Hauptstückes; Sprüche; Lied: O Haupt voll Blut. — GL. Rambeau.
- Deutsch**, 2 St. Die Periode und ihre Arten; die allgemeinsten Tropen und Figuren; Leseübungen in Hopf u. Paulsiek II, I. (mit besonderer Berücksichtigung des geschichtl. und geograph. Pensums). Disponierübungen. Gelernt im S.: der Sänger, der Handschuh, der gerettete Jüngling, Erlkönig; im W.: das Glück von Edenhall, das Schloss am Meer, deutscher Trost, Frühlingsgruss von Schenkendorf.) — GL. Dr. Kampe.
Im S. 5, im W. 7 Aufsätze, (Übersetzungen, Erzählungen, Beschreibungen, Inhaltsangaben, Auszüge).
- Latein**, 9 St. Gram. 3 St. S.: Repetition des Pens. der III b. Temp., cons. temp., mod.
W.: Orat. obl., Imper., Part., Gerund., Supin. (nach dem Normalexemplar). Übersetzen aus dem Deutschen ins Lat. nach Ostermann.
- Pros. Lekt. 4 St. Caes. b. g. im S. IV und V; im W. VI und VII.
- Poet. Lekt. 2 St. Ov. Met. im S.: XI, 194—220. XII, 1—188. 580—628. XIII, 1—122.
Im W.: XIII, 123—704. Memorierübungen. — Weber.
Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, meist Ext. — OL. Dr. Düttschke.
- Griechisch**, 7 St. Gram. im S. 4 St. Verba auf μ , verb. anom. (die wichtigsten), Rep. des Pens. der III b. Im W.: 3 St. Verb. anom. Das Wichtigste von den Präpositionen. Übersetzen aus dem Deutschen ins Griech. nach Wesener.
Lekt. im S.: 3 St. Xen. An. III, 1—3; im W.: 4 St. Xen. An. III, 4—5. IV.
Wöchentl. eine schriftl. Arbeit, meist Ext. — GL. Backs.
- Französisch**, 2 St. Plötz, Schulgr., im S.: Lekt. 1—23 rep., 24—28; im W.: 29—35.
Lektüre: Michaud, Histoire de la première croisade.
Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — GL. Backs.
- Geschichte**, 2 St. Im S.: Brandenburg-preussische Geschichte nach Schmidt. Geschichte der Reformation und des 30jährigen Krieges. Repetition der deutschen Geschichte nach Cauers Tabellen; im W.: Forts. bis 1815. — GL. Dr. Kampe.

- Geographie**, 1 St. Preussischer Staat in phys. und polit. Beziehung, sowie nach seiner historischen Entstehung. Repetition von Deutschland und den ausser-europäischen Erdteilen nach Daniel. — GL. Dr. Kampe.
- Mathematik**, 3 St. Im S.: Algebra nach Kambly I, 25—49. Gleichungen I. Gr. mit einer Unbekannten. Im W.: Geometrie nach Kambly II, 82—127. Einfache geometrische Konstruktionen. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — O. L. Scholz.
- Naturkunde**, 2 St. Im S. Anthropologie: Bau des menschlichen Körpers. Im W. Mineralogie: Die einfachsten Krystallformen; einzelne besonders wichtige Mineralien. — GL. Ahrens.

Untertertia. (Kursus einjährig.)

Ordinarius Herr GL. Rambeau.

- Religion**, 2 St. Im S.: Ev. Lucä; Erklärung des 1. Artikels und 1. Hauptstücks; Sprüche; Lied: O heil'ger Geist.
Im W.: Erklärung des 2. und 3. Artikels; Sprüche; Lied: Mit Ernst ihr Menschenkinder. Kirchenjahr. Lektüre aus 1. u. 2. Sam., Psalmen, Hiob. — GL. Rambeau.
- Deutsch**, 2 St. Zusammengesetzter Satz nach Hopf und Paulsiek. Leseübungen in Hopf und Paulsiek II. 1. (mit besonderer Berücksichtigung des geogr. und geschichtl. Pensums). Erklärt und gelernt im S.: Ring des Polykrates, Bürgschaft, Lützows wilde Jagd; im W.: Graf von Habsburg, Schenk von Limburg. Gelesen und erklärt: Der Kampf mit dem Drachen, der Alpenjäger, der blinde König, Graf Eberhard. Disponierübungen.
Alle 3 Wochen ein Aufsatz (Übersetzungen, Erzählungen, Beschreibungen). — GL. Rambeau.
- Latein**, 9 St. Gram. 4 St. Repetition und Erweiterung der Kasuslehre; Konjunkt. nach Konj.; Acc. c. Inf.; das Nötigste von der cons. temp. (nach dem Normalexempl.). Übersetzungen nach dem Übungsbuch von Ostermann. — Wöchentlich eine schriftl. Arb., meist Extemp.
- Lekt. Pros. 3 St. Caes. bell. gall. im S.: Buch I; im W.: Buch II. und III. — GL. Rambeau.
- Lekt. poet. 2 St. Ovid. Met. im S. I, 1—4. 89—150.; im W. III, 1—130. V, 341—571. XI, 85—193. VI, 313—381. Memorierübungen. — Weber.
- Griechisch**, 7 St. Im S.: Formenlehre des Subst., Adj., Pron. Mündl. Übersetzungsübungen aus dem Griech. und ins Griech. nach Wesener.
Im W.: das Verbum auf ω , incl. das verb. liquid. Wöchentlich ein Extemp. — GL. Dr. Kampe.
- Französisch**, 2 St. Repet. des früheren Pens., bes. der Pron. Im S.: Plötz, Schulgr. Lekt. 1—14; im W.: Lekt. 15—23; im W.: Lekt. Rollin, Alex. le grand, c. 1—3. — 14 tägig schriftl. Arbeit. — GL. Dr. Kampe.
- Geschichte**, 2 St. Im S.: Deutsche Gesch. bis zu den Saliern incl. nach Eckertz Leitfaden. Im W.: Deutsche Gesch. bis zur Reform. Repet. der griech. und röm. Gesch. nach Cauers Tabellen. — GL. Dr. Kampe.
- Geographie**, 1 St. Deutschland (ausser Preussen) in phys. und polit. Hinsicht nach Daniel. — GL. Dr. Kampe.

- Mathematik**, 3 St. Im S.: Algebra nach Kambly I, 1—24; im W.: Geometrie nach Kambly II, 44—81. Repetition von §. 1—43. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit (mit besonderer Rücksichtnahme auf praktisches Rechnen und Dezimalbrüche). — GL. Ahrens.
- Naturkunde**, 3 St. Im S.: Botanik: Übersicht der wichtigsten natürlichen Familien; im W.: Zoologie: Übersicht der wichtigsten Ordnungen. — GEL. Pieper.

Quarta. (Kursus einjährig.)

Ordinarius Herr GL. Backs.

- Religion**, 2 St. Im S.: Ev. Matthäi (mit Ausschluss der Reden); 4. Hauptstück; Sprüche; Lieder (Wach' auf mein Herz; Ach wundergrosser Siegesheld).
Im W.: Lektüre im alten Testament (aus 5 Büchern Mosis, Jos., Richter, Ruth). — 5. Hauptstück; Sprüche; Lieder (Aus tiefer Not; Lobe den Herrn). — GEL. Pieper.
- Deutsch**, 2 St. Satzlehre nach Hopf und Paulsiek. Übungen im Bilden und Umbilden des zusammengesetzten Satzes. Interpunktionslehre abgeschlossen. Leseübungen in Hopf und Paulsiek I, 3 (mit besonderer Berücksichtigung des geogr. und geschichtl. Pensums). Gelernt im S.: das Gewitter, Andreas Hofer, die Auswanderer; im W.: der brave Mann, der Trompeter, Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe, das Grab im Busento. Alle 14 Tage ein Aufsatz (Wiedererzählungen, freie Erzählungen, Beschreibungen) oder ein Diktat. — GL. Backs.
- Latein**, 9 St. Im S.: 5 St. Gram.: Repet. des Pens. der VI. und V. Kasuslehre: Acc. und Dat. (nach dem Normalexemplar). Übersetzungsübungen aus dem Übungsbuch (Ostermann).
4 St. Lekt. Corn. Nep. Milt., Them., Arist.
Im W.: 5 St. Gram.: Repetitionen; Kasuslehre; Gen. und Abl. Das Wichtigste von den Konjunktionen, Inf. und Part. (nach dem Normalexemplar). 4 St. Lekt. Corn. Nep. Cim., Epam., Pelop., Hannibal, Agesil.
Wöchentlich ein Extemp., seltener ein Exercitium. — GL. Backs.
- Französisch**, 5 St. Plötz, El.-Gram. Im S. Repet. des Quinta-Pens.; Lekt. 73—80; im W.: Lekt. 81—112. — Alle 8 Tage eine schriftl. Arbeit, meist. Ext. — GL. Brinkmeier.
- Geschichte**, 2 St. Im S.: Griech.; im W. röm. Gesch. nach Jäger. Repet. nach Cauers Tabellen. — GL. Dr. Kampe.
- Geographie**, 2 St. Im S.: Amerika und Australien nach Daniels Leitfaden, §. 61—70. Repet. von Europa mit Ausschluss Mitteleuropas nach Daniel §. 71—84. Im W.: Asien und Afrika nach Daniel §. 36—60. Repet. von Mitteleuropa §. 85—93; politisch p. 34—39 (Allgemeine Übersicht). — GL. Dr. Kampe.
- Mathematik**, 4 St. Im S.: Rechnen 2 St. Repet. der Bruchrechnung und der Dezimalbrüche. Geom. 2 St. nach Kambly §. 1—32.
Im W.: Rechnen 2 St. Anwendung des Rechnens mit bestimmten Zahlen auf die gewöhnlichen Verhältnisse des prakt. Lebens. (Regeldetri und Zinsrechnung.)
Geom. 2 St. nach Kambly §. 33—50. 14tägig eine schriftl. Arb. — GL. Ahrens.

- Naturgeschichte**, 2 St. Im S.: Botanik. Vergleichung mehrerer Arten und Gattungen aus den wichtigsten natürlichen Familien.
Im W.: Zoologie. Desgl. aus den wichtigsten Ordnungen. — GL. Ahrens.
- Zeichnen**, 2 St. Flachornamente nach Vorzeichnung an der Wandtafel; später Körperzeichnen. Zeichnen nach einfachen Gypsornamenten mit zwei Kreiden. — ZL. Brennecke.

Quinta. (Kursus einjährig.)

Ordinarius Herr GL. Ahrens.

- Religion**, 2 St. Im S.: Biblische Geschichte des neuen Testaments (nach Kurtz bis zur Auferweckung des Lazarus). Memorieren der biblischen Bücher; Sprüche; Kirchenlieder (Allein Gott in der Höh'; Mir nach, spricht Christus; Wer nur den lieben Gott).
Im W.: Biblische Geschichte des neuen Testaments bis §. 174; das 2. Hauptstück ganz; Sprüche; Lieder (Jesus meine Zuversicht; Wie soll ich dich empfangen; Befehl du deine Wege). — GEL. Pieper.
- Deutsch**, 2 St. Grammatik (Pronomina. Der zusammengesetzte Satz; Interpunktionslehre). Lesen und Erklären von Stücken aus Hopf und Paulsiek I, 2. Gelernt im S.: Friedrich Barbarossa, Glockenguss zu Breslau, Sommerabend von Hebel; im W.: der reichste Fürst, die Rache von Uhland, das Lied von Blücher, Reiters Morgenlied von Hauff, des fremden Kindes heil'ger Christ von Rückert. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit (13 Aufsätze, sonst Diktate). — GL. Ahrens.
- Lateinisch**, 9 St. Im S.: Repetition und Erweiterung der Formenlehre. Dekl., Adj., Num., Pron., Präpositionen; das Wichtigste von den Konjunktionen (ut, ne, cum). Verba der ersten und zweiten Konj. mit unregelmässigen Stammzeiten (nach dem Normalexemplar). Übersetzungen nach dem Übungsbuche von Ostermann.
Im W.: Repetitionen. Verba der dritten und vierten Konjug. mit unregelmässigen Stammzeiten; Verb. anom.; Anfänge der Lehre vom Acc. c. Inf., Participium conjunctum und Abl. abs. (nach dem Normalexemplar); sonst wie im S. — Wöchentlich Ext., seltener Exercit. — GL. Ahrens.
- Französisch**, 4 St. Plötz, Element.-Grammatik, im S. Lekt. 1—30; im W. Lekt. 31—60. 1. u. 2. Konjug. — Alle 8 Tage ein Exercitium oder Extemporale. — GL. Brinckmeier.
- Geographie**, 2 St. Im S.: Die Länder Europas in physischer und politischer Beziehung.
Im W.: Deutschland in phys. und polit. Beziehung. — GEL. Pieper.
- Geschichte**, 1 St. Im S.: Solon, Kyros, Alexander d. Gr., Romulus, Hannibal, Cäsar.
Im W.: Siegfried, Gudrun, Attila, Karl d. Gr., Otto d. Gr., Friedrich Barbarossa, Kolumbus, Luther, Friedrich II., Napoleon, Wilhelm I. — GEL. Pieper.
- Rechnen**, 3 St. Im S.: Bruchrechnung wiederholt; einfache Regeldetri.
Im W.: Dezimalbrüche nach Fölsing. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. — GEL. Pieper.
- Geom. Zeichnen**, 1 St. Zeichnen von Figuren mit Lineal und Zirkel behufs Vorbereitung auf den geometr. Unterricht. — GEL. Pieper.

- Naturkunde**, 2 St. Im S.: Botanik; im W.: Zoologie (Erweiterung des Pensums von VI). — GEL. Pieper.
- Zeichnen**, 2 St. Einfache Flachornamente nach Schmidts Vorlagewerk (Vorzeichnen an der Wandtafel a tempo). Linien, Winkel, Dreiecke, Vierecke, Vielecke, Kreise. — ZL. Brennecke.
- Schreiben**, 2 St. — VSchL. Reiher.
- Gesang**, 2 St. — Ges. L. Einbeck.

Sexta. (Kursus einjährig.)

Ordinarius Herr GL. Brinckmeier.

- Religion**, 3 St. Im S.: Biblische Geschichte des alten Testaments nach Kurtz (von der Schöpfung bis zu Moses' letzten Tagen §. 48). Repetition des I. Hauptstücks; Sprüche; Lieder (Nun danket alle Gott; Ach bleib mit deiner Gnade; In allen meinen Thaten).
Im W.: Biblische Geschichte des alten Testaments bis zu den Makka-
bäern (§. 97.); das 3. Hauptstück; Sprüche; Lieder (Ein' feste Burg; Lobt Gott,
ihr Christen; Was Gott thut). — VSchL. Reiher.
- Deutsch**, 3 St. Grammatik (die Redeteile, Kasus, Gebrauch der Präpositionen, der einfache Satz, Interpunktion). Leseübungen aus Hopf und Paulsiek I, 1. Übungen im Nacherzählen. Zu lernen im S.: die wandelnde Glocke, Blauveilchen, der gute Kamerad, Siegfrieds Schwert; im W.: Schwäbische Kunde, der kleine Hydriot, des Knaben Berglied, der Schütz, Gebet eines kleinen Knaben. — Wöchentlich ein Diktat zur Befestigung des gram. Pensums, seltener eine Nacherzählung. — GL. Brinckmeier.
- Lateinisch**, 9 St. Im S.: Deklination der Substantiva und Adjectiva, Komparation. Sum und Composita. I. Konjugation — nur das Regelm. nach dem Normalexemplar. Memorieren von Vokabeln. Übersetzungsübungen nach dem Übungsbuch von Ostermann.
Im W.: Num. ord. und card.; Pronomina exkl. indefin. II. III. IV. Kon-
jugation, Deponentia. — nur das Regelm. nach dem Normalexemplar. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — GL. Brinckmeier.
- Geographie**, 2 St. Im S.: Die notwendigsten Vorbegriffe aus der physischen und mathematischen Geographie. Übersicht über Europa (Grenzen, Länder, Gebirge, Flüsse, Inseln, angrenzende Meere).
Im W.: Übersicht über Asien, Afrika, Amerika, Australien. Deutschland im
Umriss (zugleich als Repetition des Pensums der I. Vorklasse). — GEL. Pieper.
- Geschichte**, 1 St. Im S.: Herkules, Argonauten, Theseus, Menelaus, Hektor, Achill.
Im W.: Odysseus, Orest, Oedipus, Antigone. — GEL. Pieper.
- Rechnen**, 4 St. Im S.: Die 4 Species mit unbenannten und benannten Zahlen. Regeldetri mit ganzen Zahlen und Zeitrechnung, nach Fölsing.
Im W.: Rechnen mit gemeinen Brüchen. — Alle 14 Tage eine schriftl. Arbeit.
— GEL. Pieper.

- Naturgeschichte**, 2 St. Im S.: Beschreibung von Pflanzen (Repräsentanten der wichtigsten natürlichen Familien).
Im W.: Beschreibung von Tieren (Repräsentanten der wichtigsten Ordnungen der Wirbel- und Gliedertiere). — GEL. Pieper.
- Zeichnen**, 2 St. Element. Übungen mit geradl. Figuren nach dem Lehrgange von Hertzner, Jonas, Wendler. — ZL. Brennecke.
- Schreiben**, 2 St. — VSchL. Reihner.
- Gesang**, 2 St. — Ges.L. Einbeck.

Von der Teilnahme am Religionsunterricht war kein Schüler dispensiert.

Mitteilungen über den technischen Unterricht.

Der **Turn-Unterricht** wird von dem Turn-Lehrer der Anstalt, Herrn Brennecke, im S. zweimal wöchentlich von 4—7 Uhr in drei getrennten Abteilungen erteilt; im Winter 1886/7 wurde wie seit Winter 1883/4 auch ein Turn-Unterricht für die Vorturner (36 Schüler aus I, II, III a) in wöchentlich 2 Stunden eingerichtet. Auch wurde ein Anfang mit Turnspielen teils auf dem Exercierplatze, teils auf einem grossen Brachfelde vor der Stadt für die Schüler von VI bis III gemacht, zu welchem Zwecke eine Anzahl Bälle angeschafft sind. — Dispensiert vom Turn-Unterricht waren 10 Schüler. Die Übungen des **Gesangchors**, welcher sich aus Schülern der Prima, Sekunda, Tertia und Quarta zusammensetzt, finden unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Einbeck zweimal wöchentlich statt.

Öffentlicher **Zeichen-Unterricht**, an welchem 25 Schüler aus Prima, Sekunda und Tertia mit regem Interesse und zumeist erfreulichen Erfolgen teilnahmen, wird Mittwoch Nachmittag von 1 bis 3 Uhr von dem Zeichenlehrer Herrn Brennecke erteilt. Es wurde gezeichnet nach Holzkörpern, Gyps-Modellen und Vorlagen (Landschaften, Ornamenten u. s. w.) in Blei, Kreide, Sepia und Aquarell.

Der fakultative englische Unterricht soll die Schüler soweit fördern, dass sie im stande sind, einen englischen Schriftsteller mit Verständnis zu lesen. Der Unterricht wurde vom Direktor in zwei getrennten Abteilungen erteilt. Grammatik nach Schmidt. Lektüre für die I. Abteil.: Charles Lamb, Tales from Shakspeare: The merchant of Venice. Macbeth. King Lear.

Die **Lehrbücher** sind aus der mitgeteilten Übersicht über den Lehrplan ersichtlich. In betreff der Ausgaben der Klassiker wird bemerkt, dass in der Klasse **nur** die Teubnerschen oder andere Texte ohne Anmerkungen benutzt werden dürfen; für die häusliche Vorbereitung dagegen werden die im Teubnerschen und Weidmannschen Verlage erschienenen Ausgaben mit erklärenden Anmerkungen angelegentlich empfohlen; als Lexika desgleichen die lateinisch-deutschen und deutsch-lateinischen von Heinichen und Georges, wie das griechisch-deutsche von Benseler. Für die unteren Klassen ist Einheit der Atlanten dringendes Bedürfnis; wir empfehlen Debes, Schulatlas für die mittl. Unterrichtsstufen in 31 Karten. Preis 1 Mark. Das Verzeichnis der in den einzelnen Klassen eingeführten Schulbücher ist in den hiesigen Buchhandlungen zu haben.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1886. 26. Juli. K. Prov.-Schul.-Koll. teilt mit den Ministerial-Erlass d. d. Berlin, 17. Juni 1886 betr. Turnfahrten nebst den „Allgemeinen Bemerkungen, betr. die unter der Führung von Lehrern unternommenen Ausflüge von Schülern höherer Lehranstalten (zusammengestellt auf Grund der von den Königlichen Provinzial-Schulkollegien zur Sache erstatteten Berichte)“.

„Insofern Ausflüge von Schülern höherer Lehranstalten nicht ausdrücklich einer Aufgabe des lehrplanmässigen Unterrichts dienen (z. B. botanische Excursionen, technische Excursionen von gewerblichen Fachklassen) ist denselben sowohl bezüglich der führenden Lehrer als der teilnehmenden Schüler, bezw. der die Teilnahme genehmigenden Eltern oder ihrer Stellvertreter, der Charakter der Freiwilligkeit unbedingt zu bewahren.

Sonn- oder Feiertage sind zu den unter der Autorität der Schule veranstalteten Ausflügen von Schülern nicht zu verwenden. Insofern zu der Ausführung eines Schülerausfluges die Enthebung der betr. Klasse, bezw. Klassen, vom lehrplanmässigen Unterrichte erfordert wird, ist der Direktor ermächtigt, für dieselbe Klasse innerhalb eines Schuljahres 2 mal den Nachmittagsunterricht, oder 1 mal den Unterricht eines ganzen Schultages ausfallen zu lassen. Für eine etwaige ausnahmsweise Ausdehnung eines Ausfluges von Schülern der oberen Klassen über die Dauer eines ganzen Tages ist sowohl bezüglich des dadurch herbeigeführten teilweisen Aussetzens des Unterrichts als bezüglich des genau zu bezeichnenden Planes des Ausfluges die Genehmigung des betr. Königlichen Provinzial-Schulkollegiums vorher nachzusuchen“.

1886. 25. Aug. K. Prov.-Schulkollegium übersendet als Geschenk des Königlichen Ministerii eine der 14 Photogravüren „die apokalyptischen Reiter nach Cornelius“. (Dieselbe ist inventarisiert Lehrerbibliothek 4142 und eingerahmt im Lokal der Prima aufgehängt.)

1887. 22. Jan. K. Prov.-Schulkollegium übersendet als Geschenk der hist. Kommission der Provinz Sachsen 3 Exemplare der Neujahrsblätter 1887 mit dem Auftrage, 1 Exemplar zur Lehrer-, das andere zur Schülerbibliothek zu nehmen, das dritte an einen geeigneten Schüler der Prima zu verabfolgen (das 3. Exemplar erhielt der Primaner Bettac).

III. Chronik der Schule.

A. Das Lehrer-Kollegium betreffend.

1. Veränderungen im Lehrerkollegium. Herr cand. phil. Stroh, welcher 1883/4 an der hiesigen Anstalt das Probejahr absolviert hatte und 1885/6 auf sein Gesuch mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde als Hilfslehrer ohne Remuneration mit einigen Unterrichtsstunden beschäftigt war, ging bei Beginn des Schuljahres 1886/7 an das Domgymnasium zu Naumburg,

um die Vertretung eines erkrankten Lehrers zu übernehmen. Herr cand. phil. Weber, welcher 1885/6 an der hiesigen Anstalt das Probejahr absolviert hatte, wurde 1886/7 auf sein Gesuch mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde als wissenschaftlicher Hilfslehrer ohne Remuneration mit einigen Unterrichtsstunden beschäftigt. Mich. 1886 trat als cand. prob. Herr Dr. Brinck in das Lehrerkollegium ein.

2. Zu vertreten waren: der Direktor 3 Tage (wegen der Direktoren-Konf.), OL. Wohlthat 6, OL. Dr. Dütschke 1, GL. Rambeau 5, GL. Brinckmeier 2, GL. Ahrens 3, GEL. Pieper 3, VL. Einbeck 2, VL. Reiher 4 Tage.

B. Ereignisse aus dem Schulleben.

Die Eröffnung des Schuljahres fand am 29. April vorm. 7 Uhr statt; die Ansprache des Direktors schloss sich an die Epistel des vorangehenden Sonntags, des 1. Osterfesttages, 1. Kor. 5, 6—8, an. Am Freitag vor Pfingsten, 11. Juni, wurde der Unterricht mit einer gemeinsamen Andacht geschlossen, am Donnerstag nach Pfingsten mit einer gemeinsamen Andacht wieder begonnen.

Eine Turnfahrt unternahmen die Schüler der Quinta am Mittwoch, 30. Juni, nach Güsen; einen Spaziergang die Schüler der Vorklassen am Donnerstag, 19. Aug., nach dem Brehm, bei welcher Gelegenheit Herr Lorenz mit seiner Kapelle aus freiem Antriebe Schüler und Angehörige der Schüler mit Musik erfreute, wofür ihm auch an dieser Stelle freundlichster Dank ausgesprochen wird. Am 3. Juli hielt der Direktor bei Schluss des Unterrichts vor den Sommerferien einen Censuraktus der unteren Klassen in der Aula, der oberen Klassen in den betr. Klassenlokalen.

Am 2. August wurde der Unterricht nach den Sommerferien mit einer gemeinsamen Andacht im Anschluss an das Ev. des 5. Sonntags nach Trin. Luk. 5, 1—11 durch den Direktor eröffnet.

Am 17. August gedachte Prof. Haacke in der gemeinsamen Morgenandacht des 100. Gedächtnistages des Todes König Friedrich II von Preussen.

In der Woche vom 23.—27. August wurden die schriftlichen Arbeiten der Abiturienten, gleichzeitig gleichartige Klausurarbeiten der Primaner gefertigt.

Am 2. September wurde ein öffentlicher Festaktus, an dem sich auch ein grösseres Publikum beteiligte, zur Feier des Sedantages gehalten. Die Festrede hielt Herr Prof. Haacke.

Am 4. September fand unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Reg.-Rat. Dr. Goebel die mündliche Abiturienten-Prüfung statt; die 6 Abiturienten erhielten das Zeugnis der Reife.

Am 29. September wurde das Sommer-Semester geschlossen durch eine gemeinschaftliche Andacht und einen allgemeinen Censuraktus. Dabei fand die Entlassung der 6 Abiturienten durch den Direktor statt.

Am 11. Oktober wurde das Winter-Semester mit einer gemeinschaftlichen Andacht durch den Direktor eröffnet.

Am 21. Oktober feierten Lehrer und konfirmierte Schüler gemeinsam das heilige Abendmahl; die Vorbereitungsandacht am vorangehenden Tage vorm. 11 Uhr hielt Herr GL. Rambeau.

In der Morgenandacht des 1. November gedachte der Direktor des Reformationsfestes.

Am Montag, 22. November, feierte das Viktoria-Gymnasium den Geburtstag Ihrer Kaiserlich Königlichen Hoheit, der Frau Kronprinzessin; der Direktor gedachte in der Morgenandacht dieses Tages als eines Tages frommer Wünsche für die hohe Protektorin des Gymnasiums, zugleich als eines Tages ernster Mahnung für die Schüler der Anstalt. — Auf ein namens

der Anstalt an Ihre Kaiserlich Königliche Hoheit gerichtetes Glückwunschsreiben ward uns die hohe Ehre und Freude zu teil, durch ein huldvolles Dankeswort ausgezeichnet zu werden.

Am 22. December vorm. 12 Uhr wurde der Unterricht geschlossen mit einer gemeinsamen Gebetsandacht, dabei hielt der Direktor einen Censuraktus der unteren Klassen in der Aula, der oberen in den einzelnen Klassenlokalen.

Am 4. Januar wurde der Unterricht mit einer gemeinsamen Gebetsandacht wieder begonnen. In der Woche vom 31. Januar bis 5. Februar wurden die schriftlichen Arbeiten der Abiturienten, gleichzeitig gleichartige Klausurarbeiten der Primaner geschrieben.

Am 25. Febr. nachm. und am 26. Febr. fand unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. Goebel (am 25. Febr. nachm. auch im Beisein des Herrn Bürgermeister Dr. Meltzbach) die mündliche Abiturienten-Prüfung statt; 2 Schüler (Brandt und Winde) wurden von der mündlichen Prüfung dispensiert, die 10 Abiturienten, welche der mündlichen Prüfung unterworfen wurden, erhielten sämtlich das Zeugnis der Reife.

Am 22. März feierte das Viktoria-Gymnasium den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch einen öffentlichen Festaktus, welchen das Officiercorps hiesiger Garnison, die Königlichen Civil- und städtischen Behörden und ein sehr zahlreiches Publikum durch ihre Gegenwart beehrten. An dem bedeutsamen patriotischen Festtage fand auch die Entlassung der Abiturienten durch den Direktor statt. Das Programm der Feier war folgendes:

Choral: Lobe den Herren (V. 1).

1. Dem Kaiser zum 22. März (C. Beyer) H. Bauermeister I.
2. Kriegslied (E. Geibel) H. Trapp IV.
3. **Chorgesang: Kaiserlied** (Ehrlich).
4. Alldeutschland in Frankreich hinein (E. M. Arndt) . . O. Schreiber III b.
5. Das Lied vom Rhein (M. v. Schenkendorf) H. Göritz III a.
6. Mein Vaterland (H. v. Fallersleben) P. Hartung VI.
7. **Chorgesang: Vaterlandslied** (Fischer).
8. Germanen-Markung (F. Dahn) P. Kabelitz V.
9. Epilog zur Geburtstagsfeier des Kaisers (M. Blanckartz) . H. Schütze II a.
10. **Chorgesang: Kaiser-Wilhelmshymne** (Schondorf).

~~~~~  
**Festrede des Herrn Oberlehrers Wohlthat.**  
~~~~~

11. **Chorgesang: Salvum fac regem.**
Choral: Vater, kröne du mit Segen. (V. 1).

~~~~~  
**Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.**  
~~~~~

12. **Chorgesang: Zum Abschied** (A. Franz).

Als am Abend zur Feier des einzig schönen Festtages die patriotische Gesinnung der Bürger der Stadt fast jedes Haus mit Lichtern schmückte und alle öffentlichen Gebäude der Stadt auf städtische Kosten erleuchtet wurden, erhellten — dank der Fürsorge der städtischen Behörden — 332 Kerzen sämtliche nach der Strassenfront gelegenen Räume und ausserdem der grosse Kronleuchter die schöne Aula des Viktoria-Gymnasiums.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztafel für das Schuljahr 1886/87.

	A. Gymnasium.										B. Vorschule.			
	0I	UI	0II	UII	0III	UIII	IV	V	VI	Sa.	Ia	Ib	II	Sa.
1. Bestand am 1. Febr. 1886	10	22	15	23	31	27	30	40	22	220	17	13	15	45
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1885/6	5	3	3	6	5	8	3	4	2	39	1	.	.	1
3 ^a . Zugang durch Versetzung zu Ostern 1886 .	3	6	9	22	15	22	32	18	15	142	13	13	.	26
3 ^b . „ „ Aufnahme „ „ 1886 .	.	2	.	2	.	1	3	1	2	11	2	1	11	14
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1886/7	8	24	15	32	19	27	40	23	19	207	16	14	13	43
5. Zugang im Sommer-Semester 1886	1	.	.	.	.	1	.	.	.	2	.	.	.	.
6. Abgang im Sommer-Semester 1886	6	4	2	2	.	1	4	.	1	20	1	.	1	2
7 ^a . Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1886	10	.	.	.	.	.	.	.	.	10	.	.	.	.
7 ^b . „ „ Aufnahme zu Michaelis 1886	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	3	1	.	4
8. Frequenz am Anfang des Winter-Sem. 1886/7	13	10	13	30	19	27	36	23	19	190	18	15	12	45
9. Zugang im Winter-Semester 1886/7 . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
10. Abgang im Winter-Semester 1886/7 . . . . .	.	.	1	2	.	.	2	.	.	5	.	.	.	.
11. Frequenz am 1. Februar 1887	13	10	12	28	19	27	34	23	19	185	18	15	12	45
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1887 . . .	19,9	18,9	18,4	16,7	14,4	13,10	13,2	11,7	10,5		9,4	8,4	7,3	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.							B. Vorschule.						
	Ev.	Kath.	Diss.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Ev.	Kath.	Diss.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommer-Semesters 1886 .	204	2	—	1	118	86	3	42	—	—	1	41	2	—
2. Am Anfange des Winter-Semesters 1886/7 .	187	2	—	1	113	73	4	44	—	—	1	40	5	—
3. Am 1. Februar 1887	182	2	—	1	111	70	4	44	—	—	1	40	5	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten
 Ostern 1886: 15, Michaelis: 2 Schüler;
 davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen
 Ostern 1886: 6, Michaelis: 2 Schüler.

C. Verzeichnis der Abiturienten.

Name.	geboren wann?	wo?	Conf.	Stand des Vaters.	Aufenthalt auf dem Gymn.	in I.	gewählter Beruf.
a. Michaelis 1886.							
1. Goericke, Max . . .	15. Jan. 1865	Magdeburg	ev.	Stabsarzt a. D.	7 J. i. Magdeb.	2½ J.	Medicin.
2. Haupt, Martin . . .	10. Sept. 1863	Magdeburg	ev.	† Pastor	4½ J. in Burg		Theologie.
3. Kaehne, Rudolf . . .	31. Aug. 1862	Jerchel	ev.	Lehrer	7 J. i. Magdeb.	2 J.	Theologie.
4. Koch, Paul	21. Juli 1867	Ihleburg	ev.	Kanalaufseher	3½ J. in Burg	4 J.	Theologie.
5. Matthisson, Otto . . .	28. Juni 1862	Baben i. d. Altmark	ev.	Pastor	5½ J. in Burg	2½ J.	Theologie.
6. Schweinhagen, Jul.	8. Juni 1865	Schartau	ev.	Gastwirt	7 J. i. Magdeb.	3 J.	Theologie.
					4½ J. in Burg		
					1½ J. i. Schleusingen	2½ J.	Medicin.
					4 J. i. Eisenach		
					5½ J. in Burg		
b. Ostern 1887.							
1. Bonsac, Kurt	11. März 1866	Sangerhausen	ev.	† Hauptmann	12 J. in Burg	2 J.	Theologie.
2. Brandt, Kurt	22. April 1868	Dessau	ev.	Gymnasial-Dir. in Bernburg	9½ J. i. Bernbg.	2 J.	Medicin.
3. Eiselen, Paul	17. April 1867	Hohenwarleben	ev.	Pastor	¾ J. in Burg		Theologie.
4. Frobenius, Johannes	30. Dec. 1867	Merseburg	ev.	Superintendent	4 J. in Zeitz	2½ J.	Theologie.
5. Görtz, Paul	5. Dec. 1868	Bertingen, Kr. Wolmirstedt	ev.	Gutsbesitzer	5 J. in Burg	2 J.	Theologie.
6. Hinze, Eugen	16. Juni 1867	Schopisdorf, Kr. Jerichow I.	ev.	Rentier	7 J. in Burg	2 J.	Theologie.
7. Höpfner, Max	6. Juni 1867	Genthin	ev.	Kaufmann	8 J. in Burg	2 J.	Theologie.
8. Oesterwitz, Arnold	25. Sept. 1865	Neuendorf i. d. Altmark	ev.	Pastor	5 J. i. Genthin	2 J.	Theologie.
9. Schulze, Franz	21. Dec. 1865	Angermünde	ev.	Bahnrestaurateur in Helmstedt	2 J. in Helmstedt	2 J.	Theologie.
					2 J. i. Magdeb.		
					5 J. in Burg		
					6½ J. i. Helmstedt	2½ J.	Medicin.
10. Thiele, Fritz	21. Sept. 1868	Obergütter bei Burg	ev.	Premierlieutenant a. D.	4¾ J. in Burg		Militär.
11. Wagner, Johannes	9. April 1866	Klein-Schwechten i. d. Altm.	ev.	Superintendent in Gommern	9 J. in Burg	2 J.	Kunstakademie.
12. Winde, Theodor . . .	10. Okt. 1868	Gross-Oschersleben	ev.	Kaufmann in Dresden	8 J. in Burg	2 J.	Medicin.

Bem. Brandt und Winde waren von der mündlichen Prüfung dispensiert.

D. Verzeichnis der Schüler

(am 1. Februar 1887).

Prima.

1. Abtheilung.

- | | | |
|--|---|---------------------------------|
| 1. Bonsac, Kurt. | 5. Glaser, Moritz (Zielpel b. Möckern). | 10. Schulze, Franz (Helmstedt). |
| 2. Brandt, Kurt (Bernburg). | 6. Görtz, Paul (Bertingen). | 11. Thiele, Fritz. |
| 3. Eiselen, Paul (Altenweddingen). | 7. Hinze, Eugen (Schopsdorf). | 12. Wagner, Johannes (Gommern). |
| 4. Frobenius, Johannes (Westerhausen). | 8. Höpfner, Max (Genthin). | 13. Winde, Theodor. |
| | 9. Österwitz, Arnold (Hadmersleben). | |

2. Abtheilung.

- | | | |
|------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------|
| 1. Bauermeister, Hermann. | 5. Dütschke I, Emil (Erxleben). | 8. Hesse, Karl (Stassfurt). |
| 2. Bettac, Richard (Altenplathow). | 6. Dütschke II, Albert (Erxleben). | 9. Schrödter, Karl (Genthin). |
| 3. Curth, Erich. | 7. Herrmann, Franz. | 10. Wiere, Otto (Drewitz). |
| 4. Diestau, Albert. | | |

Obersekunda.

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| 1. Eggert, Wilhelm. | 6. v. Keller, Fritz (Friedenau). | 10. Schütze, Hermann (Angern). |
| 2. Fischer I, Heinrich } (Isterbies). | 7. Schmelz, Richard. | 11. Willigmann, Paul (Werbig bei Jüterbogk). |
| 3. Fischer II, Richard } | 8. Schmidt, Max. | 12. Wohlthat, Hans. |
| 4. Heidepriem, Fritz (Garz b. Sandau). | 9. Schulze, Adolf (Schartau). | |
| 5. Henning Wilhelm. | | |

Untersekunda.

- | | | |
|-------------------------------------|---|--|
| 1. Albold, Ottmar. | 12. Grützmacher, Karl (Gladau). | 21. Mertens, Johannes (Kl.-Rodensleben). |
| 2. Braumann, Heinrich (Rogätz). | 13. Grützmacher, Gustav (Gladau). | 22. Rohden, Alwin (Gernrode a. Harz). |
| 3. Brunner, Gerhard (Hadmersleben). | 14. Hagemeister, Otto. | 23. Schulze, Wilhelm. |
| 4. Dancker, Otto (Ferchland). | 15. Hecht, Friedrich. | 24. Schweb, Otto. |
| 5. Eder, Max (Berlin). | 16. Henning, Wilhelm (Loburg). | 25. Schoppe, Karl (Berlin). |
| 6. Ehrecke, Carl. | 17. Herrmann, Rudolf. | 26. Steffenhagen, Karl. |
| 7. Ermisch, Karl. | 18. Kohl, Johannes (Reddershof i. Mecklenburg). | 27. Thiele, Karl. |
| 8. Föhse, Karl. | 19. Lahne, Robert (Niegripp). | 28. Wagner, Karl (Gommern). |
| 9. Gärtner, Robert. | 20. Marx, Robert (Schartau). | |
| 10. Glässner, Max. | | |
| 11. Göritz, Karl. | | |

Obertertia.

- | | | |
|--|---|---|
| 1. Braumann, Arnold (Angern). | 8. Guischart, Fritz. | 14. Riemer, Hermann. |
| 2. Delorme, Ernst. | 9. Habbel, Anton. | 15. Schneidewind, Karl. |
| 3. Ermisch, Richard. | 10. Hamann, Willi (Potsdam). | 16. Schulze, Max (Putzlingen bei Nordhausen). |
| 4. Eschholz, Wilhelm (Dadon in Mecklenburg). | 11. Krüger, Lebrecht. | 17. Seelheim, Karl. |
| 5. Geiss, Paul (Stassfurt). | 12. Nikolai, Bernhard (Alsleben a. d. S.). | 18. von Sobbe, Fritz. |
| 6. Göritz, Albert. | 13. Preiss, Martin (Bornstedt bei Potsdam). | 19. Windel, Walter. |
| 7. Göritz, Hermann. | | |

Untertertia.

1. von Auw, Max.
2. Bohne, Wilhelm.
3. Borck, Fritz.
4. Eggert, Otto.
5. Frost, Leberecht.
6. Gärtner, Karl.
7. von Guérard, Theodor (Berlin).
8. Heitzmann, Wilhelm (Zerben).
9. Hildebrandt, Willi.

10. von Keller, Hermann (Berlin).
11. Kulisch, Walter (Wolmirsleben).
12. Maske, Adalbert.
13. Ohlhoff, Fritz.
14. Riemer, Max.
15. Rockohl, Richard.
16. Röder, Georg.
17. Rühle, Willi.
18. Schmidt, Max.

19. Schreiber, Otto.
20. Schwarze, Paul (Cörbelitz).
21. Stange, Heinrich.
22. Stöckel, Karl.
23. Trapp, Paul.
24. Treuding, Hans.
25. Uhlig, Ernst.
26. Voigt, Hermann.
27. Wiedemann, Georg.

Quarta.

1. Adam, Arnold.
2. v. Auw, Fritz.
3. Bethge, Hermann (Biederitz).
4. Barnack, Paul.
5. Busse, Gustav (Pottmühle).
6. Delorme, Karl.
7. Droste, Karl (Hadmersleben).
8. Evers, Berthold (Croppenstedt).
9. Friedrich, Gustav.
10. Glaser, Friedrich (Ziepel).
11. Görtz, Max, Bertingen.
12. Gröpler, Fritz.

13. Kabelitz, Fritz (Pietzpuhl).
14. v. Kotze, Karl (Perleberg).
15. Kühnemann, Ernst.
16. Lappe, Willy.
17. Lücke, Albert.
18. Mattscheck, Otto.
19. v. Neumann, Hans.
20. Ohlhoff, Karl.
21. Pergamenter, Fritz (Berlin).
22. Schön, Paul.
23. Schulle, Willy.
24. Schulze, Otto (Hadmersleben).

25. Schweinhagen, Ernst.
26. Siedersleben, Karl (Grabow).
27. Sternberg, Franz.
28. Stietzel, Georg.
29. Stiller, Paul.
30. Stolze, Ernst.
31. Thienhaus, Rudolf.
32. Trapp, Hermann.
33. Windel, Arthur.
34. Wohlthat, Karl.

Quinta.

1. Dittmar, Walter.
2. Dütschke, Anton (Erxleben).
3. Fleischhauer, Ulrich.
4. Gräfe, Otto (Berlin).
5. Hering, Fritz (Grabow).
6. Hildebrandt, Georg.
7. Huhn, Wilhelm.
8. Ihlenburg, Heinrich.

9. John, Arthur.
10. Jordan, Reinhard.
11. Kabelitz, Paul.
12. Kastendieck, Werner (Amfurth).
13. Martini, Johannes (Gladau).
14. Müller, Johannes.
15. Netzband, Albert.
16. Preinfalck, Bernhard.

17. Rabe, Otto.
18. Rettig, Fritz (Reesen).
19. Schulze, Theodor (Hadmersleben).
20. Seuffert, Erich (Trypphehna).
21. Treuding, Walter.
22. Voigt, Otto.
23. Windel, Hans.

Sexta.

1. Adameck, Bernhard (Schattberge).
2. Gärtner, Karl.
3. v. Guérard, Willi (Berlin).
4. Hartung, Paul.
5. Hecht, Paul.
6. Hoffmann, Wilhelm.
7. Jordan, Paul.

8. Kerstiens, Hans.
9. Krüger, Siegfried.
10. Kunze, Johannes.
11. Netzband, Otto.
12. Nuthmann, Otto.
13. Schroeder, Erich, Wörmlitz.
14. Schulze, Emil (Ferchland).

15. Schweb, Paul.
16. Seuffert, Eugen (Trypphehna).
17. Thiele, Erich.
18. Trapp, Otto.
19. Voigtländer, Willi, Güsen.

Vorklasse I.

1. Abtheilung.

1. Adam, Rudolf.
2. Basch, Willi.
3. Geissler, Otto.
4. George, Karl (Berlin).
5. Häusler, Kurt.
6. Hering, Otto.

7. Hoffbauer, Theodor.
8. Hüttmann, Alfred (Berlin).
9. Metzdorf, Theodor.
10. Möller, Paul.
11. Neumann, Hermann (Drewitz).
12. Ortloff, Fritz.

13. Scherping, Walter (Dalchau).
14. Stietzel, Wilhelm.
15. Thie, Hermann.
16. Thienhaus, Paul.
17. Wedding, Georg.
18. Werth, Marcell.

2. Abtheilung.

1. Ahrens, Paul.
2. Bäse, Willi.
3. Fritze, Paul.
4. Frost, Wilhelm.
5. Hirt, Wolfgang.

6. Kersten, Konrad.
7. Lappe, Hans.
8. Lorenz, Alfred.
9. Lüders, Oskar.
10. Mewes, Bruno.

11. v. Neumann, Walter.
12. Schiffer, Otto.
13. Schneider, Arthur.
14. Weidemann, Fritz.
15. Werth, Siegfried.

Vorklasse II.

1. Bährecke, Otto.
2. Dittmar, Robert.
3. Haug, Wilhelm.
4. Hoffbauer, Walter.

5. Huhn, August.
6. Huhn, Gustav.
7. Lüderitz, Adolf.
8. Müller, Franz.

9. Rieckeheer, Georg.
10. Schlüter, Bruno.
11. Schmidt, Hans.
12. Thie, Fritz.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

1. Die **Lehrer-Bibliothek**, welche Herr GL. Rambeau verwaltet, erhielt 1886 — 1887 folgenden Zuwachs:

A. Durch Geschenk:

1. Vom Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten durch das Kön. Prov.-Schulkollegium:
Die apocalypischen Reiter (Photogravüre) von P. v. Cornelius.
2. Vom Kön. Prov.-Schulkollegium:
Verhandlungen der 5. Dir.-Versammlung in der Prov. Sachsen 1886.
3. Von der historischen Kommission der Prov. Sachsen durch das Kön. Prov.-Schulkollegium:
v. Tettau, Erfurts Unterwerfung unter die Mainzische Landeshoheit.
4. Vom Provinzial-Ausschuss durch den Herrn Landes-Direktor v. Wintzingerode:
v. Mülverstedt, Regesta Magdeburgica Bd. 3.
5. Von Frau Landrat von Plotho:

Wielands Werke

H. v. Kleists gesammelte Schriften

E. v. Kleists Werke

Bürgers Gedichte mit Kupfern von Chodowiecki
(1789)

Tieck, Novellen

Salis, Gedichte

Jean Paul, Hesperus

Jean Paul, der Komet

Jean Paul, Selina

Uhlands Gedichte

Homers Odüsse, übersetzt von J. H. Voss 1781.

B. Durch Ankauf:

1. Hygini fabulae ed. M. Schmidt
2. Jahrbücher für klass. Phil. Suppl. 14, 1.
3. Rüstow und Köchly, Geschichte des gr. Kriegswesens
4. L. v. Ranke, Weltgeschichte VII.
5. Politische Korrespondenz Friedrichs d. Gr. 14.
6. Droysen, Geschichte des Hellenismus I. II.
7. Nippold, Handbuch der neuesten Kirchengesch. II.
8. Schultze, katechetische Bausteine
9. Seemüller, die Sprachvorstellungen
10. Seemüller, zur Methodik des deutschen Unterrichts
11. Seemüller, Leitfaden zum Unterrichte in der deutschen Grammatik
12. Leunis, Synopsis der Pflanzenkunde III.

13. Wiese, Verordnungen und Gesetze I.
14. Statistisches Jahrbuch der höhern Schulen VII.
15. Zeitschriften:
Centralblatt für die Unterrichtsverwaltung
Literarisches Centralblatt von Zarncke
Zeitschrift für Gymnasialwesen
Jahrbücher für Philologie und Pädagogik
Hermes, Zeitschrift für klass. Philologie
Historische Zeitschrift von Sybel
Petermann, geogr. Mitteilungen
Grunert, Archiv für Math. und Physik.
16. Fortsetzungen:
Grimm, deutsches Wörterbuch
Oncken, allg. Geschichte.

Durch Ankauf aus den etatsmässigen Mitteln:

1. Skelett von *Cervus capreolus*.
2. Skelett von *Pelicanus crispus*.
3. Die **mineralogischen Sammlungen**: —
5. **Musikalien** sind nicht angeschafft worden.
6. Die **Lehrmittel für den geographischen Unterricht**, — unter Verwaltung des Herrn Dr. Kampe -- erhielten als Zuwachs
durch Ankauf aus den etatsmässigen Mitteln:
 1. von der Launitz, Tafel der Akropolis von Athen (Westseite).
 2. Petermann, Wandkarte von Deutschland (phys.).
 3. Kiepert, Wandkarte von Deutschland (polit.).
7. Die **Lehrmittel für den Zeichen-Unterricht** — unter Verwaltung des Herrn Brennecke, erhielten keinen Zuwachs.
8. Der **Unterstützungsbibliothek** wurden einige gebrauchte Schulbücher überwiesen.
9. Das **Inventarium der Turngeräte** ist nicht vermehrt worden.

Für die oben angeführten Geschenke sagt der Unterzeichnete im Namen der Anstalt den freundlichen Gebern herzlichen Dank. Freunden und Gönnern der Anstalt wiederholen wir die Bitte, unserer Sammlungen freundlich zu gedenken und uns in dem Streben nach Beschaffung geeigneter Anschauungsmittel zu unterstützen. Auch bitten wir wiederholt die Eltern der in höhere Klassen aufsteigenden und namentlich der abgehenden Schüler, der Unterstützungsbibliothek, welche weniger bemittelten Schülern die kostenfreie Benutzung der an unserer Lehranstalt im Gebrauche befindlichen Lehrbücher ermöglichen soll, noch brauchbare Lehrbücher zuweisen zu wollen.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Die im Jahre 1867 zu Gunsten der Witwen und Waisen von Lehrern des Gymnasiums und der Vorschule gegründete Witwen- und Waisenkasse — Verwalter Herr Vorschullehrer Reiher — schloss nach dem Programm von Ostern 1886 ab mit 2644 *M.* 14 *℔*
Im Laufe des gegenwärtigen Rechnungsjahres ist sie gewachsen um 48 „ 66 „
Danach beträgt nach Abschluss der Jahresrechnung das Vermögen im Nennwert . 2692 *M.* 80 *℔*
2. Das W. Haseloff'sche Stipendium im Betrage von 30 *M.* pro Sem. erhielt Ost. 1886 und Mich. 1886 ein Primaner.
3. Das Sigmund Fordemann'sche Stipendium im Betrage von 120 *M.* erhielt ein Abiturient.
4. Die Diöcesan-Stipendien — im Betrage von 60 *M.* und 30 *M.* — erhielten 2 würdige Schüler der Anstalt.
5. Die Zinsen des Gymn.-Unterstützungs-Fonds, 96 *M.*, wurden an 3 Primaner verteilt.
Schliesslich herzlichen Dank den Familien, welche bedürftigen Schülern der Anstalt Freitische gewährt haben. Möchten doch recht viele Familien unseren ärmeren Schülern diese in vielfacher Beziehung heilsame und segensreiche Wohlthat zu teil werden lassen.

VII. Mitteilungen.

1) Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Sonnabend, den 2. April, vormittags von 8^{1/2} Uhr ab.

8 Uhr 30 Min. — 8 Uhr 50 Min.	Vorklasse II:	Religion . .	Herr Reiher.
8 Uhr 50 Min. — 9 Uhr 15 Min.	Vorklasse I:	Rechnen . .	Herr Einbeck.
9 Uhr 15 Min. — 9 Uhr 35 Min.	Sexta:	Latein . .	Herr GL. Brinckmeier.
9 Uhr 35 Min. — 10 Uhr . . .	Quinta:	Geographie .	Herr GEL. Pieper.
10 Uhr — 10 Uhr 30 Min.	Quarta:	Mathematik .	Herr GL. Ahrens.
10 Uhr 30 Min. — 11 Uhr . . .	Unter-Tertia:	Griechisch .	Herr GL. Dr. Kampe.

2) Schulschluss und Aufnahmeprüfung betreffend.

Das gegenwärtige Schuljahr wird **Sonnabend, den 2. April, vormittags 12 Uhr** mit Bekanntmachung der Versetzung und Censuren geschlossen werden; das neue beginnt **Montag, den 18. April, vormittags 8 Uhr.**

Die Prüfung, resp. Vorstellung neu aufzunehmender Schüler, welche sich mit Schreibmaterialien und einem Zeugnis über ihren bisherigen Unterricht oder einem Abgangszeugnisse der früher besuchten Anstalt, sowie mit einem Impf- resp. Wiederimpfungs-Attest versehen, einzufinden haben, findet **Sonnabend, den 16. April, vormittags von 9 Uhr ab** im Gymnasial-Gebäude statt. — Geeignete Pensionen nachzuweisen ist der Unterzeichnete gern bereit; Pensionen dürfen ohne vorher eingeholte Genehmigung des Direktors nicht bezogen werden.

Burg, im März 1887.

Der Direktor des Viktoria-Gymnasiums.

Dr. Fr. Holzweissig.



Durch Ankauf aus

1. Skelett von Cervus capr
2. Skelett von Pelicanus c
3. Die mineralogischen
5. Musikalien sind nicht a
6. Die Lehrmittel für C
Dr. Kampe -- erhielten
durch Ankauf aus
 1. von der Launitz, Tafel
 2. Petermann, Wand
 3. Kiepert, Wand
7. Die Lehrmittel für d
erhielten keinen Zuwachs
8. Der Unterstützungsbil
9. Das Inventarium der

Für die oben angeführten G
Gebern herzlichen Dank. I
Sammlungen freundlich zu
ungsmittel zu unterstützen.
den und namentlich der ab
Schülern die kostenfreie Be
ermöglichen soll, noch brau

VI. Stiftung

1. Die im Jahre 1867 zu
Vorschule gegründete W
schloss nach dem Progr
Im Laufe des gegenwärtige
Danach beträgt nach Abschl
2. Das W. Haseloff'sche
Mich. 1886 ein Primar
3. Das Siegmund Ford
4. Die Diöcesan-Stipend
Schüler der Anstalt.
5. Die Zinsen des Gymn
Schliesslich herzlichen Da
gewährt haben. Möchten
Beziehung heilsame und s

unter Verwaltung des Herrn

Verwaltung des Herrn Brennecke,

Lehrbücher überwiesen.

Wir bitten die Herren
namen der Anstalt den freundlichen
wiederholen wir die Bitte, unserer
Beschaffung geeigneter Anschau-
der in höhere Klassen aufsteigen-
theke, welche weniger bemittelten
Gebrauche befindlichen Lehrbücher

von Schülern.

Lehrern des Gymnasiums und der
alter Herr Vorschullehrer Reiher —

.....	2644	ℳ	14	ℳ
.....	48	"	66	"
		<hr/>		
im Nennwert .	2692	ℳ	80	ℳ

 pro Sem. erhielt Ost. 1886 und

von 120 ℳ erhielt ein Abiturient.
d 30 ℳ — erhielten 2 würdige

wurden an 3 Primaner verteilt.
Schülern der Anstalt Freitische
neren Schülern diese in vielfacher
sen.



